

NEUE BÜCHER

AUS DEM REICH



13. Jahrgang Nr. 10/11
Oktober/November 1938

Für die Deutschen im Ausland zusammengestellt im Deutschen Ausland-Institut Stuttgart

Alle Preise in Reichsmark (Inlandpreise)

Für Schule und Unterricht

Polig, Theodor: Erster deutscher Hausunterricht. Leipzig: Brandstetter. 176 S.

Lw. 3.75

Es gibt viele sprachlichen Hilfsmittel, Grammatiken und Lesebücher für den deutschen Sprachunterricht, aber noch kein Buch wie das vorliegende, das auf die besonders gelagerten Verhältnisse des Schulunterrichts im Ausland abgestimmt ist. Es verdient daher unsere besondere Aufmerksamkeit. Es nennt sich im Untertitel ein „Anleitung für Auslandsdeutsche, Kolonialpioniere, Kolonisten und Auswanderer zur Unterweisung ihrer Kinder im Deutschen (Schreiben, Lesen, Rechtschreibung)“. Unterhaltung und Belehrung sind organisch verbunden, d. h. im Plauderton, halb als Spiel, halb als Arbeit, werden die ersten Einführungen in das Lesen und Schreiben der deutschen Sprache gegeben und die ersten Schwierigkeiten behandelt und beseitigt. Schriftproben (Steinschrift, lateinische Schreibschrift nach Sütterlin), deutsche Druckschrift (Fraktur und deutsche Sütterlinschrift) und Buchstabentafeln sind überall eingestreut. Humorvolle kleine Federzeichnungen beleben das Bild. — Der Wert des Buches liegt darin, daß es nichts voraussetzt und doch zur ersten Beherrschung der deutschen Rechtschreibung sowie der Sprach- und Schreibgesetze hinführt. Wir können nicht eindringlich genug alle deutschen Volksgenossen im Ausland, die mit ihren Kindern in Schule oder Haus deutsch lesen und sprechen lernen, auf diesen „Ersten Deutschen Hausunterricht“ hinweisen. Denn dieses Buch ist von größter Bedeutung für die Erhaltung deutscher Sprache in der Welt.

W. Lincke.

Hahn, Wilhelm: Sprachlehre und Zeichensetzung. Berlin: Kameradschaft Verlagsgesellschaft Gersbach & Co. 50 S. 1.40

Das Büchlein möchten wir allen denen empfehlen, die sich im richtigen Gebrauch der deutschen Muttersprache üben wollen, und das ist, insbesondere im Ausland, für jeden Deutschen völkische Pflicht. Das Heft ist für erwachsene Menschen bestimmt und bringt in knapper Form die wichtigsten Regeln über die Laut-, Wort- und Zeichenlehre der deutschen Sprache und erläutert diese durch treffende Beispiele. Besonderer Wert ist auf die Zeichensetzung gelegt. Ein Lern- und

Merkbuch zur Erlangung der Sicherheit im Gebrauch der deutschen Sprache, wie es vielleicht schon viele gesucht haben.

W. Lincke.

Hundert Meister der deutschen Sprache. Eine Sammlung großer deutscher Prosa. Hrsg. von Hans B. Büßmann. Berlin: Langenscheidt. 526 S. Lw. 4.80

Jeder deutsche Volksgenosse im Ausland, dem die deutsche Muttersprache das kostbarste Gut ist, wird diese vorzügliche Zusammenstellung deutscher Sprachkunst lebhaft begrüßen. Der Verfasser hat es sich zur Aufgabe gemacht, aus den Werken großer deutscher Prosaisten das in einem Band zu vereinigen, was Zeugnis von der geistigen Größe und von der ewig wirkenden Macht der deutschen Sprache ablegt. Jede Form der Prosa ist darin aufgenommen, der Aufsatz, der Aphorismus, der Brief, die Rede und die Reisebeschreibung. Aus ihnen allen wird die Vielfältigkeit der deutschen Sprache, die ja zugleich der vielfältigen Aufgeschlossenheit deutschen Geistes und deutschen Wesens entspricht, jedem zum Bewußtsein kommen. Der Band reicht von Luther bis in unsere Gegenwart und ist von so unerhörtem Reichtum, daß es schwer fällt, Einzelnes herauszuheben. Vieles, was sonst nur schwer erreichbar ist — wir erinnern nur an die Beschreibung des Torso von Belvedere durch Winkelmann, an die Beschreibung der Rubenschen Amazonsenschlacht von Heinse, an Grillparzers Rede am Grabe Beethovens, an Scherers Rede über die Brüder Grimm — ist in diesem Band aufgenommen. Ein Verzeichnis der Autoren mit biographischen Angaben schließt das Buch ab, das dazu berufen ist, im besten Sinne zum Lesebuch der Deutschen im Ausland zu werden.

A. Nollau.

Handbuch für den Deutschunterricht. Herausgegeben von R. Murtfeld. 2 Bände. Langensalza, Berlin, Leipzig: Beltz. Insgesamt 716 S. Geh. je 14.—, Lw. je 16.—

In 2 dicken Leinenbänden liegt das neuerschaffene Murtfeldsche Handbuch vor. Das erstaunlich vielseitige, in der Betonung des Wesentlichen glückliche und vor allem auch volkstümlich gehaltene Werk zählt über 150 Sachkennner aus Erziehung und Wissenschaft, Schriftstel-

ler und Politiker zu seinen Mitarbeitern und schlägt insofern neue Wege ein, als hier unter „Deutschkunde“ nicht nur die Kerngebiete Muttersprache, Schrifttum, Volkstumskunde behandelt werden, sondern auch Fragen der Kunst- und Musikgeschichte, der Auslandskunde, ferner geschichtliche, völkische und volksdeutsche Probleme, wodurch die weltanschauliche Ganzheit erreicht wird. Die einzelnen Beiträge, alphabetisch eingeordnet, enthalten Literaturhinweise. Für den Unterricht in den deutschen Schulen des Auslands sind die Artikel über Schulwesen, methodische und praktische Fragen der Unterrichts- und Feierngestaltung sowie die Behandlung des Deutschtums im Ausland besonders wichtig. — So löst dieses Hand-, Arbeits- und Sachwörterbuch die sich selbst gestellten Aufgaben vorbildlich: Vermittlung von sachlichem Wissen und praktische Hilfe für den Unterricht, seine Vertiefung und Vorbereitung. Wir sehen in dem Werk eine unentbehrliche Arbeitsgrundlage für den deutschen Lehrer im Ausland. W. Lincke.

Dohlhoff, Gunther H. — Walter Schneefuß:
Handbuch der Gemeinschaftspflege. München: Eher. 184 S. mit Abb., 1 Taf., 1 Bl.
Lw. 3,80

Ein Hilfsbuch für die Gestaltung von Heimbänden, Feiertunden und festlichen Gelegenheiten hat schon immer gefehlt. Diese Lücke ist jetzt ausgefüllt. Das vorliegende Handbuch stellt den Stoff in Form von Literaturnachweisen und Programmzusammenstellungen bereit und gibt im Text praktische Hinweise für den Aufbau solcher Feiertunden mit gemeinsamem Singen, Musizieren, Lesen und Spielen. Wir erwähnen aus dem Inhalt: Gestaltung des „Appells“ (Betriebsappell, Sonnenwende, 1. Mai, Erntedank), Vorschläge für frohe Gemeinschaftsabende in kleinerem Kreis (Spiele, Raumgestaltung, Festzug, Richtlinien für Instrumentierung, Ausstellungen, Programme und Einladungen usw.).

W. Lincke.

Ich hörte ein Heldenlied sagen und singen.
Deutsche Geschichte in Balladen und Liedern. Herausgegeben von Karl Plenzat. Breslau: Hirt. 414 S. Lw. 6.—

Diese Zusammenstellung deutscher Balladen und politischer Lieder ist vorbildlich zu nennen und ist für die Gestaltung des Deutsch- und Geschichtsunterrichts ein wichtiges Hand- und Lesebuch. Wir erleben in mehreren Hauptabschnitten (Götter und Recken, Alter und neuer Glaube, Ritter und Sänger, Landsknechte und Fahrende, Kampf um des Glaubens willen, Potsdam und Weimar, Um Freiheit und Einheit, Führer und Volk u. a.) deutsche Geschichte in ihrer Größe und Tragik, in Kampf und Bewährung, in Sehnsucht und Erfüllung. Nur solches Liedgut wurde berücksichtigt, das unseren heutigen völkischen Erkenntnissen gerecht wird, das „den Urschauer innersten Lebens und Erlebens im erzählenden Liede“ dichterisch beschwört oder „Volkhaften Tatensturm“ gestaltet und Volksgeschichte kündigt. So spiegelt das Werk nach dem Willen des Herausgebers „deutsches Menschensein im Rahmen deutscher

Volkwerdung“. Es bringt für den deutschen Lehrer außerdem wertvolle Quellenangaben und Schrifttumshinweise. W. Lincke.

Volk und Führer. Deutsche Geschichte für Schulen. Hrsg. von Dietrich Klagges. Frankfurt a. M.: Diesterweg.

Menschen und Kämpfer. Märcen von Tapferkeit und Treue. Ausgewählt von Gerhard Krügel. 80 S. Hlw. 1,60

Helden streiten — Götter ringen. Deutsche Helden- u. Göttersagen. Erzählt von Gerhard Krügel. 114 S. Hlw. 1,80

Deutsche Führer und Meister. Geschichtliche Einzelbilder aus Gegenwart und Vergangenheit. Mit einem Anhang: Feinde und Verräter. Von Wilhelm Kottenrodt. 152 S. Hlw. 2,20

Dieses neue Geschichtswerk löst seine Aufgabe: in den Kindern und in der Schuljugend den Willen zu einer kämpferischen Lebenshaltung und das Verständnis für die Grundgesetze unseres völkischen Lebens zu wecken, in vorbildlicher Weise. In allen drei Bänden tritt die kämpferische Lebensauffassung unserer Ahnen in altem Volksgut und in der Geschichte in Erscheinung. Einmal sind es die ausgewählten „Märcen von Tapferkeit und Treue“, die, in besondere Überschriften gegliedert, den Kindern den Kampf für das Gute und das Recht vor Augen führen. Hieran schließt sich ein Sagenband, der die germanischen Götter- und Heldensagen von Siegfried, Dietrich von Bern und Gudrun, von Thor, Baldr und anderen germanischen Göttern behandelt und die Schuljugend in die Weltanschauung unserer germanischen Vorfahren und die hohe sittliche Auffassung von Weltchicksal und Weltgefühl einführt. Der Band „Deutsche Führer und Meister“ führt an Hand von geschichtlichen Augenblicksbildern und Kurzgeschichten in die deutsche Geschichte ein, um in der Jugend das neue völkische Geschichtsbewußtsein zu wecken und insbesondere sie zu begeistern für die großen geschichtlichen Persönlichkeiten. — Als Einführung zu diesem hervorragenden nationalsozialistischen Geschichtswerk ist im gleichen Verlag ein Handbuch von Dietrich Klagges „Geschichtsunterricht als nationalpolitische Erziehung“ (Lw. 8,40) erschienen, auf das wir ebenfalls empfehlend hinweisen. W. Lincke.

Blunck, Hans Friedrich: Gesammelte Werke. Hamburg: Hanseatische Verlagsanstalt. 10 Bände. Geb. 58.—

Es gibt und gab wenig deutsche Dichter, die es wagen konnten, zu ihren Lebzeiten eine Gesamtausgabe ihrer Werke für das deutsche Volk bereitzustellen. Der niederdeutsche Dichter hat dies mit großem Erfolg unternommen. Aus einer tiefen Verbundenheit mit der

niederdeutschen Landschaft ist sein Dichtertum erwachsen, aus landschaftlicher und stammesmäßiger Gebundenheit strebt es zur Ganzheit des deutschen Volkstums. So hat der Dichter von der Geschichte und von der Vor- und Frühgeschichte her („Urvätersaga“) eine Darstellung des deutschen Volkslebens unternommen („Volk im Werden“) und ist zu beachtlichen und geschichtlichen Umwertungen vorgestoßen („Die Große Fahrt“, „König Geirerich“). Als besonders wesentliche Äußerungen seiner Kunst — eigentlich als schöpferische Grundlage all seiner Werke, der Lyrik, der Novellen sowie der Romane — muß Bluncks Märchen- und Balladendichtung angesprochen werden, die Schluß und Krönung der Gesamtausgabe bilden. Hier beschwört er, ausgehend von dem dithmarschen Ahnenerbe, uraltes magisches Volksleben herauf. Und den Deutschen in Uberssee ist der Dichter durch seine Schicksalsbücher deutscher Ausgewandelter („Die Weibsmühle“, „Das Land der Vulkane“) und die Lieder von Uberssee ans Herz gewachsen. Im ersten Band steht Bluncks „Rechtfertigung vor Freunden“, die besser Einblick gibt in des Dichters Leben und Wirken, als es etwa eine literarhistorische Einführung vermöchte. — Wir beglückwünschen Hans Friedrich Blunck, der am 3. September seinen 50. Geburtstag feiern konnte, zu seinem Lebenswerk und danken ihm dafür.

W. Lincke.

Niederdeutscher Almanach. Aus Dichtung und Kunst der Gegenwart. Herausgegeben von Georg Grabenhorst und Moritz Jahn. Oldenburg i. O.: Stalling, 240 S. Lw. 2.50

Es war ein außerordentlich schöner Gedanke, der die Herausgeber und den Verlag bestimmte, diesen Almanach vorzulegen. Es muß vielleicht ausdrücklich betont werden, daß es sich hier um keinen der üblichen Kalender handelt, sondern um eine ernste und gehaltvolle Sammlung niederdeutscher Dichtung und Kunst. Neben schon berühmten Autoren des niederdeutschen Sprachraumes wie Blunck, Claudius, Frensen, Griese, Grabenhorst, R. A. Schröder u. a. finden wir eine Reihe jüngerer Dichter mit Beiträgen in hochdeutscher und niederdeutscher Sprache, in Vers und Prosa. Die Beiträge der Dichter werden ergänzt durch vorzüglich wiedergegebene Bildtafeln nach Werken bildender Künstler aus dem niederdeutschen Raum. (Fritz Mackensen, Otto Modersohn, Adolf Wissel, Alfred Mahlau u. a.) Im ganzen haben 46 Dichter und bildende Künstler dem Werke Beiträge zugewendet und es ist so ein Buch entstanden, aus dem der niederdeutsche Raum, seine Landschaft, seine Menschen, vor allem aber seine seelische Struktur zu uns sprechen. Ein übersichtlicher biographischer und bibliographischer Anhang vervollständigt das Buch in wertvoller Weise. Solche Bücher, wenn sie so vorzüglich gestaltet sind wie das vorliegende, sind hochwillkommene Wegbereiter für deutsche Kunst und Dichtung und es wäre sehr zu wünschen, daß andere Landschaften dem Beispiel der Niederdeutschen nachfolgen. Diese Sammlungen sollten aber vor allem auch bei den Deutschen im Ausland zahlreiche Leser finden.

Otto Heuschle.

Schillers Werke. Nach der von Ludwig Bellermann besagten Ausgabe neubearbeitet von Bruno von Wiese. Mit Federzeichnung von Karl Wernicke, 12 Bände. Leipzig: Bibliographisches Institut.

Lw. je 1.60

Eine heroische Zeit muß Schiller zu ihren Dichtern zählen. Das deutsche Volk, dem ein Geschlecht ohne Ideale diesen heldischen Geist entfremden wollte, findet heute begeistert zu ihm zurück. — Die angezeigte Neuauflage trägt dieser Entwicklung besonders Rechnung, weil sie bei aller wissenschaftlichen Stichhaltigkeit doch allein das Wort des Dichters selbst in den Vordergrund stellt: Der Ballast der Einführungen und Anmerkungen ist aus den Texten entfernt, gekürzt und in einem besonderen Band vereinigt. — Was die Auswahl angeht, so mußten die Übersetzungen und einige philosophische Schriften den vielleicht später erscheinenden Nachtragsbänden vorbehalten bleiben. Der Einheitlichkeit und der Volkstümlichkeit kann das nur nützen. — In einer ausführlichen Betrachtung von Leben und Werk berücksichtigt der Herausgeber gleichmäßig den biographischen und literarhistorischen Gesichtspunkt. — Zuletzt sei auf den vorbildlich sauberen Druck, die auflockernd eingestreuten Federzeichnungen und — mit Nachdruck — auf den niedrigen Preis hingewiesen.

R. Albrecht.

Wolfram von Eschenbach, Parzival. Übertragen von Wilhelm Stapel. Hamburg: Hanseatische Verlagsanstalt, 488 S. Lw. 6.50

Wir haben aus dem letzten Jahrhundert und auch aus dem unseren eine ganze Reihe von Vers-Übertragungen des großen deutschen Epos unserer mittelhochdeutschen Zeit. Aber alle diese Übertragungen, so lobens- und dankenswert sie im Einzelnen sein mögen, befriedigen den Leser dieser Zeit kaum, dies liegt letzten Endes daran, daß es fast unmöglich ist, den mittelhochdeutschen Vers in unsere neuhochdeutsche Sprache zu übertragen. Um dieser unüberwindbaren Schwierigkeit zu entgehen, hat Wilhelm Stapel den Versuch gemacht, den „Parzival“ in Prosa zu übertragen. „Wer den ‚Parzival‘ als Dichtung lesen will, muß zum Urtext greifen, wer aber den genauen Inhalt kennen lernen will, dem ist mehr mit einer gewissenhaften Übertragung in Prosa gedient.“ Nach diesen Grundsätzen unternommen und durchgeführt, begrüßen wir diese Neugestaltung des Parzival durch Wilhelm Stapel. Er hat zwar aus dem Epos eine Erzählung, um nicht zu sagen einen Roman, gemacht, aber er hat dabei den Gehalt der Dichtung in einer reineren Form für uns Heutige gerettet als alle bisherigen Versdichtungen, die nur sehr wenige Zeitgenossen mehr wirklich lesen werden. Der Übersetzer spricht den Wunsch aus, seine Nachdichtung des größten Werkes unserer ritterlichen Dichtung möge manchen Leser dazu anregen, sich mit dem Urtext zu beschäftigen. Dies bleibt auch unser Wunsch.

Otto Heuschle.

Bücher für die deutsche Jugend

Wille, Weg, Ziel. Jugend berichtet! Leipzig: Voigtländer. 416 S., 20 Bl. Abb.

Lw. 8.80

Noch nie wurde seit der Schaffung des nationalsozialistischen Staates ein Buch geschrieben, das den gesamten Entwicklungs- und Erziehungsgang des jungen Nationalsozialisten in all seinen Erscheinungsformen darstellte. 5 Jahre nach der Machtübernahme erschien nun erstmalig ein Werk, das in umfassender Weise den Weg und das Ziel des deutschen Menschen innerhalb der völkischen Gemeinschaft schildert. Das Buch ist selbst ein Gemeinschaftserlebnis: aus zahlreichen Berichten von Jungen und Mädel wurde dies allgemein verständliche, in der Unmittelbarkeit der Erlebnisberichte packende, belehrende und unterhaltende Werk geschaffen. — In einem einleitenden Abschnitt „Weihe und Erinnerung“ erstreckt sich der Blick über das Leben und Kampfes: Bereitschaft zur Tat für Deutschland und Treue zum Führer. Dann folgen knappe, einfache Berichte über die Aufgaben und den Aufbau der HJ. Den größten Raum nehmen dabei spannende und aus dem Erlebnis herausgewachsene Berichte und Erzählungen, Briefe und Skizzen aus Spiel und Sport, Lager und Gemeinschaft erster Arbeit und fröhlicher Fahrt ein. Ebenso wird von den Aufgaben und dem Leben im BDM, und im Reichsarbeitsdienst der weiblichen Jugend Wissenswertes und Unterhaltendes berichtet. — Darüber hinaus nun werden die weiteren Erziehungsstufen der jungen Deutschen umrissen: der Dienst im RAD, und in der Wehrmacht und den einzelnen Waffengattungen. Ferner wird ein ausgezeichnete Überblick gegeben über die wichtigsten Gliederungen der Partei, mit geschichtlichen Abrissen über SA, NSKK, SS und Politische Leiter. In Wort, Bild und Lied wird ein anschauliches und lebendiges Bild vom Geist der neuen deutschen Erziehung gegeben. Das Buch verdient weiteste Verbreitung, da es gerade auch unseren Brüdern jenseits der Grenze als ausgezeichnetes Handbuch über die deutsche Jugendziehung dienen mag.

O. D i e l.

Ferrers, Kurt und Karl Georg Walberg: Pimpfe überall. Mit Vollbildern nach Photogr. Berlin: Weichert. 191 S.

Lw. 2.50

Dies prächtige, lebendig geschriebene Buch über den Pimpf ist gleichermaßen für den Jungvolkjugen selbst wie für die Erwachsenen, die „besorgten“ Eltern, geeignet. Dem Jungen gibt es ungemein viel Anregungen, sei es durch die plastischen Bilder von Pimpfslagern oder in den einfallsreichen Abschnitten über Bücherbeschaffung, Heimgestaltung u. a. Der Pimpf kann unendlich viel aus diesem Buch, das mitten aus der Jungvolkarbeit heraus entstand und durch seine Unmittelbarkeit fesselt, lernen: der gesamte Aufgabenkreis des Pimpfs wird in lebendigster Form herausgestellt, dem Jungen wird an treffenden Beispielen klar-

gemacht, was Haltung, Kameradschaft, Leistung und Verantwortung bedeutet. In einzelnen größeren Abschnitten, die wiederum in sich gegliedert sind, wird das Leben und Treiben der Pimpfe umfassend und unterhaltend geschildert, so daß gleichzeitig die Eltern ersehen, was ihr Junge tut, wenn er sich im Dienst oder außerhalb ihres „Machtbereiches“ befindet. So schafft dies Buch außer dem eigentlichen Zweck, zu berichten, was ein Pimpf ist und was er zu tun hat, eine wertvolle Vermittlung und Verständigung zwischen Elternschaft und Jungvolk.

O. D i e l.

So sind wir. Jungmädel erzählen. Hsg. Lydia Schürer-Stolle. Berlin: Junge Generation. 246 S. mit Abb. Lw. 3.80

Lydia Schürer-Stolle läßt in ihrem Buch Jungmädel aus dem ganzen Reich von ihren Fahrten und vom Dienst im BDM erzählen. Jede dieser Erzählungen zeigt uns die Art und die Haltung unserer heutigen Mädel; zeigt uns, mit welchem Ernst und mit welcher Verantwortung sie an die ihnen gestellten Aufgaben und Pflichten herangehen. Gleichzeitig wird uns aber auch von frohen Fahrten und Heimabenden berichtet. Dieses Buch ist nicht nur für Mädel geschrieben, sondern auch für die Eltern unserer Jungmädel, denn es zeigt ihnen an Hand von kurzen Erlebnissen und Berichten, in welcher gesunden und frohen Gemeinschaft ihre Kinder leben. Die Ausgestaltung des Buches durch Photographien und Zeichnungen erhöht nur noch den Gesamteindruck.

F. H e l k e.

Junge Gefolgschaft. Neue Lieder der Hitler-Jugend. Hrsg. vom Kulturamt d. Reichsjugendführung. Folge 4. Wolfenbüttel, Berlin: Kallmeyer, 16 S. — 50

Diesem 4. und letzten geschlossenen Heft neuer Lieder der „Jungen Gefolgschaft“ ist ein Vorwort des Musikreferenten der Reichsjugendführung, Bannführer W. Stumme, vorausgeschickt, aus dem zu entnehmen ist, daß die vorliegende Auswahl besten Liedguts aus dem ganzen Jahre noch einmal „in ungestörter Einheit den tiefen Ernst eines jungen Schaffens bringen wollte“, in dem sich allein die tiefe Gläubigkeit unseres Volkes eine Gestalt gegeben hat“. So bringt dies Heft eine Reihe wertvoller und erhebender Hymnen und Feierlieder von H. Baumann, H. Spitta, G. Blumensaatt, Altendorf u. a. In handlicher Form zusammengestellt sollen diese Lieder in den Sommerlagern der HJ und des BDM gesungen werden. Viele davon sind schon zum festen, immer wieder begeistert gesungenen Liedbestand der HJ geworden.

O. D i e l.

Schulzen, Gustav und Ludwig Voggenreiter:

Fahne der Kameradschaft. Eine Sammlung neuer Lieder für Feier, Marsch und Lager. Potsdam: Voggenreiter. 106 S. 3.—

In drei Kapiteln „Fahne der Kameradschaft“, „Lebensring“ und „Freude“ wird eine Menge neuen, zum großen Teil noch unbekanntes Liedgutes geboten, das aus dem Streben, Wollen und Kämpfen der jungen Generation erwachsen ist. Gerade weil fast jedes einzelne Lied ein Bekenntnis zur neuen Zeit ist, das an

der Front entstand, wirkt es so mächtig und überzeugend, so unverfälscht, mannhaft und echt.

F. Helke.

Bauer, Franz: Der Rebell von Nürnberg. Johann Philipp Palm. Stuttgart: Gundert. 196 S. Lw. 4.20

Das Schicksal des tapferen Nürnberger Buchhändlers Johann Philipp Palm, der in der Zeit der größten nationalen Schmach, im Jahr 1806 es wagte, die aufrüttelnde Schrift „Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung“ herauszugeben, findet hier eine würdige Darstellung. Der Verfasser verbindet mit einer packenden und dramatischen Gestaltung eine gute Kenntnis der historischen Hintergründe und der Zeitstimmung. Der instinktlöse Bewunderer Napoleons, dem das Gefühl für das Elend der Heimat fehlt und der krämerhaft nur seinen eigenen Vorteil berechnende Kaufmann sind psychologisch ebenso gut durchdacht wie die Gestalt Palms, dem die Not des Vaterlandes das Herz aufwühlt und der in unerträglicher Folgerichtigkeit mit beispiellosem Mut und unübertrefflicher Charakterstärke seinen Weg geht. Ihm stehen der liebdienerische Polizeiaktuar und die gleichgültigen „Krämerseelen“ gegenüber, ohne daß der Verfasser auch nur im geringsten in den Fehler der Schwarz-Weiß-Methode verfällt. Alles ist lebendig und gegenwartsnah, auch die gegen die Hässer Napoleons erbitterte Volksmenge, die es nicht wagt, offen gegen die Bedrücker des Vaterlandes aufzutreten. Das in seiner Haltung so klare und männliche Buch, das als eine historische Erzählung im besten Sinn gelten kann, verdient die größte Empfehlung und Förderung vor allem für die Jugend. Die schönen Bilder von Margret Wolfinger passen sich dem Charakter des Buches an und bilden zu ihm eine gute Ergänzung.

W. Gradmann.

Krieg über der Kindheit. Hrsg. von Renate von Stieda, Wolf Justin Hartmann, Irmgard von Maltzahn. München: Lehmann. 210 S. Geh. 3.60, Lw. 4.80

„Die Generation des Krieges ist gezeichnet“, steht irgendwo in diesem Buch. Wie stark sie, ihr Bewußt oder nicht bewußt, gezeichnet wurde, durch die schwere Gespanntheit, die von den Erwachsenen ausging, durch Hunger und Not, durch Siegestaumel und grausame Enttäuschung und nicht zuletzt durch das Teilhaben am Schicksal der Nation, das zeigen diese Kindheitserinnerungen von Deutschen aus allen Ständen. Sehr verschieden ist die Umwelt, aus der die einzelnen Erzählungen hervorgehen und je nach Temperament und Charakter des Kindes wird durch kleine oder große Ereignisse die Schwere der Zeit zum unauslöschlichen Erlebnis. Daß nicht nur Deutsche aus der Heimat hier zu Worte kommen, ist ein ganz besonderes Verdienst der Zusammensteller. Aus unseren Grenzgebieten in Ost und West, aus dem Banat, aus dem Baltikum und aus Südwestafrika stammen Berichte. Ergriffen lesen wir hier von schweren, tapferen Schicksalen. Ein letzter Teil des Buches — die Sammlung trennt die Be-

richte in solche aus Heimat, Grenze und Ausland — nennt sich „Vorbild und Vermächtnis“. Er umschließt in seinen kurzen stolzen Berichten noch einmal die geschichte- und menschenformende Zeit und mahnt uns in Worten, die gleich Fanfarenklängen in unser Innerstes dringen, zu letztem Bereitsein für die Nation.

G. Wollwage.

Schütze, Alfred: Von Langemarck nach Potsdam. Berlin: Limpert. 90 S. mit Abb. Lw. 2.40

Der Marsch einer Jugend! In den letzten Stunden vor der nationalsozialistischen Revolution läßt der Verfasser noch einmal all die Jahre des Leidens erstehen, aus dem der Nationalsozialismus geboren wurde. Beginnend in Flandern im großen Sterben und durch den heldischen Einsatz der Freikorps, durch den Druck und Verrat und Mord der Internationalen, durch Hunger und Elend, bis dahin, wo es fast hoffnungslos schien und wo dann doch die Kraft des Glaubens an das Volk und an Deutschland die Einigkeit schuf. — Es sind Tatsachenberichte, Erlebnisse Einzelner und Aller, die hier zusammengetragen sind. Sie beschönigen nichts und verschweigen auch nicht, daß wir oft vor der Verzweiflung standen. Eine knappe und harte Sprache schreibt dies Büchlein und birgt doch in seinen Worten den Glauben unserer Zeit.

F. Helke.

Weidenmann, Alfred: Ganz Pollau steht Kopf. Stuttgart: Loewes. 78 S. mit Abb. Hlw. 1.40

Alfred Weidenmann versucht in dieser humorvollen Erzählung das Milieu der Kleinstadt zu erobern. Er packt in dieser Geschichte das Leben in seiner Wirklichkeit an und verfällt keiner Kleinstadtdromantik oder irgendeiner Verniedlichung. Ein harmloser Kriminalfall wird von ein paar Jungen, die ganze Kerle sind, nach mancherlei spannungreichen Zwischenfällen und Enttäuschungen, zu einem glücklichen Ende geführt. — Es fehlt in dieser Geschichte nicht an eifrigen Gendarmen, und an hilflosen Studienräten, ja, selbst ein Detektiv reicht nicht heran an den untrüglichen Spürsinn der vier Jungen, die von dem jubelnden Pollau stürmisch gefeiert werden. — Das Buch ist von einem erfreulichen Humor und einer wohlthuenden Frische, so daß man es voll Spannung liest.

F. Helke.

Weidenmann, Alfred: Kanonier Bracke Nr. 2. (Jungen im Dienst). Stuttgart: Loewes. 228 S. mit Abb. Lw. 3.80

„Kanonier Bracke Nr. 2“ ist kein Soldatenbuch im üblichen Sinne. Der Alltag des Soldaten wird schlicht, aber außerordentlich lebendig beschrieben. Keine Schwärmerei oder Gefühlsduselei sensibler Naturen, sondern das Erleben eines Jungen bei der Wehrmacht, der schon die Schale der Hitler-Jugend hinter sich hat. Ein feiner Kerl, dieser Bracke, der dem fragwürdigen Harlin gegenübersteht. Bracke redet nichts von Kameradschaft, sondern ist eben ein Kamerad. . . . Harling, der verkommene Typ, vorbestraft und nicht wieder zurückfindend. Aber Bracke hilft und bringt ihn tatsächlich

wieder zurück, kommt dabei selbst in den Augen der Vorgesetzten in ein zweifelhaftes Licht. — Ein Buch von einem jungen Soldaten für alle jungen Deutschen.
F. Helke.

Erzählungen

Alverdes, Paul: Das Zwiegesicht. München: Langen/Müller. 113 S. Geb. 2.20

Es geht in dieser ruhigen, von stiller Schönheit erfüllten Erzählung um eine von gereifter Menschlichkeit getragene Klärung im Bereich von Liebe und Kameradschaft. Der aus Sibirien heimgekehrte Frontkämpfer lernt in einer Landstadt des deutschen Südens Juliane, die schöne Frau eines Arztes kennen. Ihre Liebe zueinander bedroht ihre innersten Ordnungen und Bindungen, doch fühlen sie die Grenzen und leisten aus eigener Prüfung und in voller Klarheit Verzicht; die Frau eingedenk ihrer verpflichtenden Aufgabe für ihre Familie und der Mann in dem Bewußtsein unerschütterlicher Treue zu dem Kameraden aus dem großen Krieg. Dies alles erzählt der Dichter in einer wunderbar verinnerlichten Sprache, die dem Schicksal seiner Gestalten und der Würde ihres ethischen Bewußtseins gemäß ist. Wir empfehlen das Buch allen Freunden der stillen und inneren Begebenheiten.

A. Nollau.

Bauer, Josef Martin: Der Doppelgänger. Berlin: Bong & Co. 218 S. Lw. 3.80

Diese Novellensammlung bestätigt die meisterhafte Darstellungskraft Josef Martin Bauers. Der Erlebnisgrund, dem diese sieben Erzählungen erwachsen, ist die bauerliche Erde, der die Menschen schicksalhaft und verpflichtet mit all ihrem Tun und Erleben verbunden sind. Da ist zunächst der Dorfschullehrer, der von einem zu seinem Herzen wandernden Granatsplitter erfährt, dadurch aus seiner bisherigen ruhigen Lebensbahn jäh herausgeworfen wird und nur durch die verstandene Liebe seiner Frau wieder zu sich selbst und seiner Lebenspflicht zurückkehrt. Wie er, so reißt auch der Bauer Mathias Steinböck zu der Größe heran, ohne Bitterkeit eins mit dem unabwendbaren Gesckick zu werden. Er bringt es über sich, auf die rettungsverheißende Operation zu verzichten und das Erbe seiner Kinder nicht zugrunde zu richten. Der „Bauerspfarrer“, der nach einem selbstaufopfernden Leben für die Gemeinde durch den jähren Trieb, selbstische Wünsche zu erfüllen, in Verfehlungen gerät, sühnt diese Schuld mit dem Tode. Im „Weißen Vogel“ schildert der Dichter die unheilvolle Macht einer dämonischen triebhaften Liebe, in der „Treuen Johanna“ die stille segenspendende Kraft einer Ehe, die nicht Leidenschaft, sondern stetig wachsendes Verstehen und Verzeihen zu einer innigen Gemeinschaft macht. Das hohe Ethos, von dem diese Erzählungen durchdrungen sind und die große Sprachkraft Bauers machen den Wert dieses ergreifenden Buches aus.

A. Nollau.

Britting, Georg: Der bekränzte Weiber. München: Langen/Müller. 104 S. Geb. 2.20

Eine reife und bedeutungsvolle Auswahl von Erzählungen des bekannten aus Niederbayern stammenden Dichters wird uns hier in geschmackvoller Ausstattung vom Verlag überreicht. Seine künstlerische Eigenart, das Elementare in der schicksalhaften Verkettung des Menschen an die Mächte der Natur zu schildern, tritt uns in diesen Dichtungen in reifer Prägung entgegen. Das Dämonische im Ablauf menschlicher Gescknisse öffnet die Abgründe, die Tiefen und läßt mit Schaudern das Unbegreifbare, das Letzte im Zwielficht dämmernder Erkenntnis ahnen. Den Inhalt der einzelnen Erzählungen anzudeuten hieße sie in ihrem hohen dichterischen Dasein zerstören, denn jedes Wort darüber würde Schleier zerreißen, die ganz behutsam aufgenommen sein sollen. Wir empfehlen den kostbaren Band reifen und anspruchsvollen Lesern, denen der Zugang zu reiner Dichtung erschlossen ist.

A. Nollau.

Bürkle, Veit: Bernardo Philippi oder Die Begewnung mit der wilden Erde. Bericht und Erzählung von deutschen Kolonistenschick-sal in Südchile im neunzehnten Jahrhundert. Heilbronn: Salzer. 246 S. Lw. 4.20

Mit unerhörter Farbigeit und einem sicheren Gefühl für Handlung gestaltet der Dichter die Lebensgeschichte des großen Deutschen Philippi, der die ersten deutschen Ansiedler nach dem Süden Chiles brachte. Doch nicht nur das Einzelschicksal wird zum Gegenstand seiner Dichtung, sondern es ist gewissermaßen nur die Folie, auf der das Leben und die Landnahme der deutschen Bauern, Handwerker und Gelehrten im Urwald Chiles aufgezeichnet wird. Der chronikartige Stil des Verfassers, der frei von jeder falschen Romantik ist, gibt der Sprache des Buches Männlicheit, die dem gestalteten Schicksal entspricht. So ist ein starkes Epos daraus geworden, ein Denkmal für deutsche Leistung und deutsches Schicksal im Ausland, das nicht nur bei den Deutschen in Chile, sondern überall in der Welt, wo die deutsche Auswanderung hingegangen ist, sicher gern gelesen wird.

A. Nollau.

Scholz, Wilhelm von: Die Gefährten. Neue Erzählungen. Leipzig: List. 376 S. Lw. 6.50

Hier beschenkt uns der Dichter, dessen große schicksal-deutende Erzählkraft wir schon aus „Perpetua“ und dem früheren Band Erzählungen kennen, wieder mit einem Buch, in dem Menschen und Gesckicke im Banne der großen Macht des Lebens: Liebe, Leidenschaft, Schuld und Tod stehen. Wieder sind diese vielfaltigen Bilder, die Scholz aus allen Epochen und Kulturen in unerhörter Farbenpracht und Lebendigeit darzustellen weiß, in jene mystische Atmosphäre getaucht, die nicht mit Vernunft und nüchterner Kritik, sondern nur mit dem feinen hellhörigen Begreifen um das Wunderbare in der Welt zu erfassen ist. Es ist bei dem Reichtum und der Vielzahl der vereinigten Erzählungen nicht möglich, einzelnes hervorzuheben. Erwähnen möchten wir nur, daß dem Dichter neben den tiefgründigen schicksals-

trächtigen Novellen, die in den Zyklen „Buch der Gegenwart“, „Buch der Liebe“ und „Buch der Vergangenheit“ zusammengefaßt sind, auch humorvolle und leichtbeschwingte Anekdoten, aufs glücklichste gelungen sind. Der letzte Teil „Das heitere Buch“ beweist, daß der Dichter den Mächten, die er beschworen hat, gebietet, über ihnen steht und sie, wenn ihr Wirken allzu toll und verwirrend wird, mit einem befreienden Lachen begleitet.

A. Nollau.

Steguweit, Heinz: Das Stelldichein der Schelme. Neue Erzählungen. Hamburg: Hanseatische Verlagsanstalt. 1938. 279 S. Lw. 4.80

Heinz Steguweit gehört im deutschen Schrifttum zu den bekanntesten Erzählern, der die Form der kurzen Geschichte, der knappen, inhaltsvollen Erfassung einer Begebenheit meisterhaft beherrscht. In dem vorliegenden, schön ausgestatteten Band tritt uns nun die ganze Vielgestaltigkeit seines Könnens in schönster Weise entgegen. 46 Geschichten sind darin aufgenommen, die kleine Begebenheiten des Lebens und des Alltags der Menschen schildern. Heiterkeit und Frohsinn, Glück und Trauer, Zerfall und Schicksal stehen im bunten Wechsel, lassen uns froh, heiter oder nachdenklich werden. Immer wieder von neuem können wir uns an ihnen freuen, denn immer ist in jeder Erzählung ein tiefer Sinn verschlossen, eine kleine Lebensweisheit darin eingefangen. Eine bunte Welt zieht an uns vorüber, der farbiger Abglanz, das wirkliche Leben selbst ist. Die Geschichten eignen sich besonders gut zum Vorlesen und werden immer viel Freude bringen.

Uweson, Ulf: Wir fochten in Flandern. München: Eher. 83 S. Lw. 1.20

Uweson erzählt in diesem schmalen Bändchen einzelne ergreifende Szenen aus den Kämpfen junger deutscher Soldaten in Flandern. In einer knappen verhaltenen Sprache läßt der Verfasser ein Bild der Landschaft vor uns entstehen, in der diese erbitterten Kämpfe stattfanden. Mit wenigen Strichen zeichnet er eine Reihe Einzelgestalten und schildert ihr Kämpfen mit dem Feinde und mit den Elementen, er zeichnet ihre Begegnung mit den flämischen Bewohnern. Eine schlichte aber eindringliche Erzählung, ein ergreifendes Zeugnis eines jungen Talents aus der Kameradschaft der neuen Jugend.

Otto Heuschele.

Unterhaltung und Wissen

Flaig, Walther: Das Gletscherbuch. Rätsel und Romantik, Gestalt und Gesetz der Alpengletscher. Mit über 160 Bildern u. Kart. in Kupfertiefdruck. Leipzig: Brockhaus, 196 S. Geh. 7.50, Lw. 8.80

Neben wissenschaftlicher Zuverlässigkeit und Verarbeitung umfangreichen Quellenmaterials weist dieses

Gletscherbuch den großen Vorzug der volkstümlichen, allgemein verständlichen Darstellung auf; dazu kommt, daß der Verfasser die alpine Gletscherwelt aus eigener Anschauung kennt. Er weiß die Rätsel zu lösen und Antwort zu geben auf alle die von Wissenschaftlern, Laien und Sportleuten gestellten Fragen, die mit der Gletscherwelt zusammenhängen. Was sind eigentlich Gletscher — woher kommen sie da — warum kommen sie nicht ganz in die Täler hinab — wie entstehen Gletscherspalten — woher kommen die Grundmoränen usw.? Dazu erleichtern zahlreiche Land- und Luftaufnahmen das Verständnis, sodaß wir die Lektüre des Werkes auch den Laien gerne empfehlen.

W. Lincke.

Herrschen und Dienen. Der Randbemerkungen Friedrichs des Großen zweiter Teil. Gesamelt und erläutert von Georg Bernhardt. Potsdam: Athenaion. 127 S. Kt. 2.90

Die hier bereits besprochene erste Auswahl der berühmten Randbemerkungen haben eine so beachtliche Aufnahme gefunden, daß sich der Verlag entschloß, einen 2. Teil folgen zu lassen, um damit das Bild der Persönlichkeit des großen Königs noch mehr zu vertiefen. Der Band zeignt uns nun seinem Titel gemäß in einigen 100 Aufzeichnungen und Bemerkungen, die, aus dem Augenblick geboren, geistvoll und bedeutend sind, das rastlose Wirken des Herrschers für sein Volk und das Gemeinwohl. Mit Sicherheit und Geschick wurde das reiche Material zusammengestellt und vom Herausgeber durch eine Betrachtung über die Quellen der Randbemerkungen, ihre Form und Sprache eingeleitet. Darüber hinaus wird durch knappe erklärende Zwischentexte das Verständnis der einzelnen Niederschriften noch gefördert. Wir begrüßen diese Dokumentensammlung, die von den deutschen Volksgenossen im Ausland sicher gern zur Hand genommen wird.

A. Nollau.

Potthoff, O. D.: Kulturgeschichte des deutschen Handwerks. Mit besonderer Berücksichtigung seiner Blütezeit. (Hrsg. vom Deutschen Handwerksinstitut im Reichsstand des deutschen Handwerks). Hamburg: Hanseatische Verlagsanstalt. 308 S., 166 Abb. Kt. 5.50, Lw. 6.50

Nachdem im Laufe der Zeit unzählige Einzeldarstellungen über Geschichte, Kultur- und Schöpferkraft des deutschen Handwerks erschienen sind, wird hier zum ersten Mal unter neuesten Gesichtspunkten von maßgebender Seite eine zusammenfassende „Kulturgeschichte des deutschen Handwerks“ gegeben, deren Lektüre nicht nur dem nicht vorgebildeten Leser Freude bereitet, sondern auch wissenschaftlichen Ansprüchen genügt und darüber hinaus der Kultur- und Wirtschaftspolitik des Dritten Reiches wichtiges Quellen- und Bildmaterial erschließt und bereitstellt. Von der Darstellung der ersten handwerklichen Erzeugnisse und Leistungen in frühgeschichtlicher Zeit, über die Entstehung der Zünfte, ihre Organisationen und ihr Eigenleben führt uns das

Werk hin zur Blütezeit des Handwerks im 15. und 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart, in der endlich wieder „ein neues Handwerk als Erbe einer im Volke verbundenen ehrwürdigen Überlieferung und Neugestalter handwerklicher Könnens“ in Ausrichtung auf die großen völkischen Aufgaben unserer Zeit geschaffen wurde. Wir werden dabei eingehend unterrichtet über die Stellung der Frau im Handwerk des Mittelalters, über Brauchtum und sprachlichen und geistigen Besitz, über das Lehrlings- und Gesellenwesen und andere ins einzelne gehende Fragen. So zeigt schließlich dieser Gang durch die Geschichte eines der wichtigsten deutschen Berufsstände, wie handwerkliche Arbeit heute wie von jeher etwas Ewiges und Ursprüngliches ist, das auf die Dauer durch keine Technik oder Industrialisierung ersetzt werden könnte.

W. Lincke.

Puetzfeld, Carl: Jetzt schlägt's dreizehn. Tausend volkstümliche Redensarten. Berlin: Metzner, 142 S. Lw. 3.30

Die im Volke und durch das Volk lebenden Redensarten gehören zum wertvollsten Gut, das ein Volk besitzt. Das gegenständliche und handlungsreiche Bild wird immer einem oft farblosen Einzelwort vorgezogen. Und wie oft legt man sich die Frage vor, woher diese Redensarten stammen mögen und welche Bedeutung ihnen innewohnt. Warum „sticht“ einen „der Hafer“, wenn man übermütig wird, warum „kommt“ man einem „ins Gehege“, wenn man ihn benachteiligt, warum „schlägt's dreizehn“, wenn etwas Unerwartetes eintritt? Puetzfeld hat fast 1000 solcher volkstümlichen Redensarten zusammengestellt, im Plauderton mit Erklärungen versehen und ihnen eine für den raschen Gebrauch nützliche alphabetische Anordnung gegeben. Dieses Buch unterhält und belehrt zugleich und trägt dazu bei, wertvolles Volksgut zu erhalten und bewußt zu machen. Der billige Preis macht es einem großen Leserkreis zugänglich.

W. Lincke.

Spemann, Adolf: Berufsgeheimnisse und Binsenwahrheiten. Stuttgart: Engelhorn. 160 S. Lw. 4.50

Ein bekannter deutscher Verleger berichtet von seinen langjährigen Erfahrungen seiner Verlegerstätigkeit, er plaudert Berufsgeheimnisse aus, die für ihn zwar jetzt „Binsenwahrheiten“ bedeuten, für die er aber Lehrgeld zahlen mußte, das er mit den vorliegenden gesammelten Reden und Aufsätzen aus den Jahren 1927–1937 seinen jüngeren Berufskollegen von Buchhandel und Verlag und auch den Autoren ersparen möchte. Man liest das Buch in einem Zug, in dem viel die Rede ist vom Buch und seinem Verfasser, seinem Leser und seinen Mittlern, vom Dichter und seinem Verleger, von Buchwerbung und -besprechung, von der Entstehung des Buchs als einer „Dreieinigkeit aus Geist, Technik und Wirtschaft“, von dem Buch der heutigen Zeit und seiner Bedeutung für das Volk. — Wir glauben, daß sich die kleinen Abhandlungen nicht nur an den Fachkollegen wenden, sondern an jeden, der ein Verhältnis zum Buch hat oder sucht.

W. Lincke.

Romane

Bröger, Karl: Licht auf Lindenfeld. Roman eines deutschen Handwerkers und Erfinders. Die Geschichte eines Suchers. Leipzig, Amthor. 234 S. Lw. 3.50

In einer klaren und einfachen Sprache erzählt der bekannte Arbeiterdichter die Entwicklung eines jungen deutschen Handwerkers, der in Amerika mit den Erfindungen Edisons bekannt geworden ist und dem es gelingt, als erster in seiner Vaterstadt das elektrische Licht einzuführen und ein großes Kraftwerk aufzubauen. Aus diesem Buch wird in schönster Weise der Anteil des deutschen Handwerkers am Aufbau der gewaltigen deutschen Technik sichtbar und wir dürfen dem Dichter dafür dankbar sein, daß er einem von diesen unbekanntem Pionieren ein schönes Denkmal gesetzt hat. Dieses Buch eignet sich besonders auch für die Jugend, die es mit Spannung und Interesse lesen wird.

A. Nollau.

Bubendey, Friedrich: Der Spaten Gottes. Berlin: Aufwärts-Verlag. 253 S. Lw. 3.80

Dem Roman ist als Geleitwort das Wort des verstorbenen Hans Schemm vorangestellt: Man soll ja nicht glauben, daß man zu Gott kommen könnte ohne über das Volk. Und der gleiche Gedanke klingt an in der Predigt, die der Pastor des niederschlesischen Dorfes Hargelegen seiner Gemeinde hält, wenn er sagt: „Laßt alle kleinen Religionen hinter Euch! Habt nur eine Religion: die, ein Volk zu sein! Und vereinet Euch... zu dem einzigen und höchsten Glauben, den es für uns Deutsche gibt: zum Glauben an unser Volk! Mit diesem Glauben ist auch das Reich Gottes in Euch!“ — Die Handlung des Romans spielt im Sommer 1932. Der Spaten Gottes ist der Spaten, mit dem ein junger Berliner Vorgeschichtsforscher in dem kleinen Dorfe ausgegräbt, um die Vorzeit aufzuhellen. Starke Widerstände unter Führung des fanatischen Dorflehrers erheben sich gegen ihn und sein „gottloses, religionswidriges und unchristliches“ Beginnen, aber der Glaube an sein Volk und der reine Idealismus des jungen Forschers tragen doch den Sieg davon. — Der Roman hält den Leser in starker Spannung; die liebevolle Schilderung der dörflichen Umwelt, im Zusammenklang mit der großen politischen Zeitenwende, und die überzeugende Kraft der weltanschaulichen Auseinandersetzung verdienen in gleicher Weise rühmende Hervorhebung.

H. Rüdiger.

Farga, Franz: Salieri und Mozart. Musikgeschichtlicher Roman. Stuttgart: Cotta. 263 S. Lw. 6.50

Seit dem ersten Zusammentreffen mit dem kaum zehnjährigen Wunderknaben in Wien ist der ehrgeizige Salieri ein erbitterter Gegner Mozarts, in dem er den Überlegenen und den größeren Künstler spürt. Aber trotz aller Intrigen und Erfolge Salieris siegt Mozart, wenn auch erst nach seinem Tode, und mit ihm siegt die deutsche über die absinkende italienische Musik. Das Musikleben der damaligen Zeit in Venedig, Wien

und Paris bildet den Hintergrund, auf dem das lange und inhaltsreiche Leben Salieris vor uns abrollt, und viele Träger großer Namen erscheinen unter den handelnden Personen. Mit großer Sachkenntnis geschrieben, durch farbige Milieuschilderungen und geschickte Dialoge belebt, ist der Roman flüssig zu lesen und gibt ein gutes Bild zu der italienischen und der deutschen Musikgeschichte in dieser Epoche. H. v. Sivers.

Heuschele, Otto: Die Sturmgeborenen. Roman. Stuttgart: Steinkopf. 244 S.

Lw. 4.50

In der freundlichen Hügellandschaft Württembergs, zwischen Rebgrärten und Obstbaumfluren wachsen zwei Knaben, Reinhard und Karl, heran, die eine rechte Jugendfreundschaft verbindet. Über ihrer Zeugungsstunde stand die Inbrunst ungewissen Kriegschicksals, über ihrem ersten Tagem sein die Bangnis tapferer Frauenzergen. In ihrer frühen Kindertage, die Karl schon elternlos gemacht, grollten die Doaner der Front mahnend vor den Vogesen herüber. So träumt Reinhard später vom schönen Reiterdort, während das Fieber einer schweren Lungentzündung seine Kräfte verzehrt. Karl aber grübelt verzweifelt dem Rätsel seiner Herkunft nach, bis ihm auf wundersame Weise die Lösung wird. Diese beiden Knabenschicksale aber sind in den großen zeitgeschichtlichen Rahmen eingepasst: Wir erleben die Irr- und Wirrnisse der Nachkriegszeit, wir erleben die Heraufkunft des neuen Deutschland, wie sie sich in der Seele des Dichters widerspiegelte. — Diese Ereignisse, die Mächte des Blutes und die Stürme der Zeit, bringt uns der Dichter in meisterhafter und zuchtvoller Sprache nahe. L. Melching.

Hochstetter, Sophie: Karoline und Lotte. Roman um Friedrich Schiller. Leipzig: Koehler & Amelang. 306 S. — Lw. 4.80

In diesem auf streng historischer Grundlage aufgebauten Roman spiegelt sich das Bild unseres großen Nationaldichters in der Seele der beiden von Schiller geliebten Frauen: Karoline und Charlotte von Lengefeld. Karoline, die später als Frau von Wolzogen das Leben Schillers aus eigener Anschauung so meisterhaft aufgezeichnet hat, bleibt ihm sein ganzes Leben lang die Freundin seiner Seele. Ihre feine Geschmackskultur, ihre Klugheit und die stete Regsamkeit ihres Geistes ziehen den Dichter immer wieder an, und er gesteht, daß sie ihm nicht nur im Alter, sondern auch „in der Form der Gedanken“ näher steht, als die weiche, liebend sich hingebende Lotte, seine Frau. Trotzdem ist diese Ehe, wie die Dichterin mit Eindringlichkeit überzeugend darzustellen weiß, eine glückliche und reiche. Charlotte ist beselig, ganz das „Geschöpf“ des geliebten Gatten zu sein und sich in seiner Liebe zu entfalten. Ganz innig und unzertrennbar wird das Band als durch die Geburt des ersten Kindes ihre Zusammengehörigkeit für alle Zeit besiegelt wird. Beiden Frauen ist es vergönnt, das Schicksal Friedrich Schillers in liebender Teilnahme und unmittelbarer Nähe mitzuerleben, sein schweres Ringen um Behauptung und Anerkennung, seine Annäherung an Goethe und ihre stetig

wachsende Freundschaft, sein qualvolles körperliches Leiden und sein erschütternd frühes Sterben. Mit Ehrfurcht und Feingefühl hat es Sophie Hochstetter verstanden, ihre schwere Aufgabe zu meistern und neben der vollendeten Prägung der wesentlichsten Gestalten ein farbenreiches Bild des Musen- und Hoflebens zu geben. A. Nollau.

Hörlin, Gertrud: Verena. Roman. Stuttgart, Berlin: Deutsche Verlags-Anstalt. 667 S.

Lw. 8.—

In diesem umfangreichen Erstlingswerk einer schwäbischen Dichterin haben wir einen Bildungsroman vor uns, den man in die Reihe der Meisterwerke dieser Gattung stellen muß. Es ist hier erstmalig gelungen, Schicksal und Erleben der berufstätigen Frau in ihrem Ringen um Behauptung und Bewährung ohne Voreingenommenheit, aber auch ohne jede falsche Romantik darzustellen. Verena, durch die Not zerrütteter Familienverhältnisse schon seit früherer Jugend in ihrer Lebensgestaltung auf sich allein angewiesen, geht tapfer und zielbewußt den Weg ihrer Bestimmung: über Studium und Promotion zur Berufarbeit. Im Handlungsablauf ist jedoch das Entscheidende die Entfaltung ihres Charakters, dieser lebens- und wissenshungrigen Frauenseele, dieses Daseins bejahenden und blutvollen Menschen. Ihr, die das Leben mit beiden Fäusten packt und selbst nicht eben sanft angefaßt wird, steht als natürliche Ergänzung ihres Wesens die so ganz anders geartete Freundin zur Seite: die feinefindende pflanzhaft zarte Marie, deren Erfüllung die häusliche Befriedigung in einer glücklichen, gänzlich unproblematischen Ehe ist. Bei Verena ist das Liebeserlebnis, dem auch sie die ganze Kraft ihrer leidenschaftlichen Seele schenkt, ein tragisches. Mißverständnis und seelische Konflikte führen immer wieder zur Trennung. Man muß diesem Buche glänzende Lebensbeobachtung, dichterische Phantasie und Ideenreichtum in ungewöhnlichem Maße zuerkennen und es zu den bedeutungsvollsten Neuerscheinungen der modernen Frauenliteratur rechnen. A. Nollau.

Lorenz, Friedrich: Sokrates. Wien, Leipzig: Speidel. 404 S., 1 Titeltb. 4.80; Lw. 7.—

Glanz und Verhältnis Athens sind in diesem großangelegten Roman vor uns aufzulegen. Mit einer lebensvollen, sehr gegenwartsnahen Auffassung der geschichtlichen Vergangenheit und einem Sinn für ihre gültigen und ewig menschlichen Züge, wie sie im Wechsel von Völkern und Zeiten immer wiederkehren, versteht es der Erzähler, die der modernen Leserschaft so fernliegende antike Welt mit unmittelbarem, erregendem Leben zu erfüllen. Probleme, die in abgewandelter Form auch der Gegenwart gestellt sind, erscheinen hier in der tragischen Beleuchtung der griechischen Geschichte. Die ausführliche Schilderung jener tiefbewegten Epoche, die von der stolzen Höhe von Macht und Geist unter Perikles durch Bruderkrieg und Parteihader in Niederlage und Verfall führt, bildet den Hintergrund, auf dem Sokrates inmitten des athenischen Lebens wirkt, ein Erzieher und Erwecker der Menschen, der sie zu

neuer Daseinsbesinnung aufruft und seine Sendung mit der Tat seines Todes beglaubigt. Die berüchtigte Xanthippe ist unter den Händen des Dichters zu einer durch ihr menschliches Leid verödenen Gestalt geworden, auch Perikles und seine vielgeschmähte Freundin Aspasia ergreifen durch die Sprache der Schicksale. Es ist die Leistung dieses Buches, große geschichtliche Ereignisse und Gestalten für unsere Vorstellungswelt lebendig zu machen. K. v. Wangenheim.

Meyer, E. H. Wilhelm: Wenn das Meer ruft.
Hamburg: Broschek. 255 S. Lw. 4.80

Die Handlung dieses Romans umschlingt die Schicksale einer Gemeinschaft: es ist die Geschichte einer Mannschaft von Hochseefischern, die in gemeinsamer Fahrt und Arbeit zusammengeschwifft, gemeinsam den Tod in den Wellen der Nordsee finden, und von Liebe, Leid und stillem Heldentum ihrer Frauen. Tief klaffen die Lücken, die der Tod reißt, aber das sich immer erneuernde Leben schließt sie wieder und immer werden, „wenn das Meer ruft“, kühne Männer ihr stilles Heimatdorf verlassen, um sich dem Wagnis und der Gefahr zu verschreiben, weil Meer, Wind und Sonne ihnen das Leben ist. Es sind einfache, natürliche Verhältnisse und echte, kraftvolle Menschen, mit Licht und Schatten ihres Wesens, verhalten in ihren Gefühlen, sicher und tüchtig in Sitte und Herkommen stehend, die uns in dieser schlichten Volkserzählung entgegenreten. Die lautere Gesinnung, die sie erfüllt, wird als eine Kraft des Herzens auf den Leser wirksam.

K. v. Wangenheim.

Pegel, Walter: Das Fräulein auf dem Regenbogen. Roman. Stuttgart: Cotta. 288 S.
Geh. 3.—, Lw. 4.80

Wie eine Legende mutet uns dieser Erstlingsroman des jungen Dichters Walter Pegel an. Eine Legende, die in zarten reinen Tönen die Liebe des deutschen Kriegsgefangenen Jasper zum Mädchen Madelon erzählt. Das traumhafte Geschehen, für das das Bild des Regenbogens schönsten Symbol, vollzieht sich in der pastellfarbenen getünchten Landschaft des südlichen Frankreichs und in der herben Strenge des deutschen Nordens. Die Liebe dieser beiden Menschen, die aus einem natürlichen Zusammenkommen erblüht, läßt sich daher nicht in die Wirklichkeit der Vereinigung zwingen. Zwischen beiden, die in ihrer Heimat aus schicksalhafter Notwendigkeit allein bleiben müssen, spannt sich der „Regenbogen“, der ihre Seelen, doch nicht ihr Leben verbindet. Das Buch, dessen sprachliche Reinheit wir bewundern, gehört zum kostbarsten Gut unseres neuen deutschen Schrifttums. A. Nollau.

Schaeffer, Albrecht: Ruhland. Lebensbild eines Mannes. Potsdam: Rütten & Loening. 444 S. Geh. 5.—, Lw. 6.80

Dieser Roman, in dem ein seltsames menschliches Schicksal mit großer dichterischer Begabung gestaltet wird, hat die Zeit vom Niedergang Preußens bis etwa in die Mitte des 19. Jahrhunderts zum historischen Hintergrund und entwickelt seine Handlung aus der seltsamen Doppelgängerschaft eines preußischen Offiziers und eines Schauspielers. Schon in ihrer ersten Beg-

nung spüren sie die unheimliche Verketzung und Verschlingung ihrer beiden Leben, und als der eine von ihnen fällt, übernimmt der andere sein Leben, als wäre es das eigene. Die Gestaltung dieses neuen zweiten Lebens ist erfüllt von tätiger Bereitschaft, von gläubiger Unterwerfung unter ein angenehmes Schicksal. Wie dieses Leben, das sich der Tat zuwendet, entfaltet, so daß es die scheinbare Schuld, die im Verschweigen den Angehörigen und den Freunden gegenüber liegt, abträgt, wird vom Dichter in einer meisterhaft durchdachten und geschilderten Handlungsentwicklung aufgewiesen. Und wie im Leben dieses Menschen selbst seine eigenen Kräfte durch die Bindung an das andere Schicksal frei werden, so wird auch all das, was dem andern zugehört und in einer kränklichen Dampfhaut dahinlebt, dem Hauch des Lebens wieder geschenkt und zu neuer fruchtbarer Gestaltung heraufgehoben. Dies alles wird versinnbildlicht an der Geschichte des Erbguts Wehrden, an dem sich zugleich die fortschrittlichen Mächte des neuen Jahrhunderts erproben. Aufhebung der bäuerlichen Leibeigenschaft, Einführung des Zuckerrübenbaus — das sind nur einige Momente aus dem reichen Handeln dessen, der das Erbe antritt. Seinen Weg geht er ganz zu Ende bis zur Offenbarung vor den Menschen und der aus seiner Tat wachsenden Anerkennung für ihn und sein Werk. Wir können diesen starken und ergreifenden Roman reifen Menschen nachdrücklich empfehlen. A. Nollau.

Schwarz, Georg: Jörg Ratgeb. München: Piper. 263 S. 4.20; Lw. 5.40

Das starke Schicksal des württembergischen Malers und Bauernführers Jörg Ratgeb, dessen „Passion“ im Karmeliterkloster zu Frankfurt am Main gerade in diesen Tagen neu instand gesetzt wird und dessen Bildnis wir in der Kirche zu Herrenberg sehen können, hat sein heutiger Landsmann Georg Schwarz mit Dichterverworten groß und bunt gemalt. Heiter und von innen her durchleuchtet ist hier die schwere Zeit der Bauernbedrückung in schier unerschöpflicher Szenenfolge uns vor Augen gerückt. Die wahrhaftige, fast derbe Sprache sorgt dafür, daß wir die harte Wirklichkeit des letzten Mittelalters dennoch zu spüren bekommen. So unmittelbar ist dieser Lebensroman, daß wir mit den Maler- und Bauernaugen dieses Jörg Ratgeb die Nöte der damaligen Zeit selbst zu sehen meinen. Atemlos und doch ohne Hast, in ausdauernder Treue wirft sich der Maler Jörg dem abwärtsrollenden Wagen entgegen, der Verderbnis seines Jahrhunderts im engeren Bereich seiner Heimat und wird so ungewollt zum Volksführer. Die Zügel des Wagens aber sind so straff gespannt, daß die Räder der Zeit über Jörg hinwegrollen: Ihn trifft das grausame Los der Verteilung, ein härteres Los als etwa Tilman Riemenschneider, dem großen Bildschnitzer, oder Elias Holl, dem Baumeister der deutschen Renaissance. Eine höhere Gerechtigkeit, die den Lohn rechter Tat und Treue in sich selber birgt, mildert die Schrecken seiner letzten Stunden. So läßt Georg Schwarz sein Dichterverk ausklingen; hart und milde, ernst und übersont, wie das ganze Buch, das gleicherweise mit starken und zarten Farben gemalt ist. L. Melching.

Saile, Olaf: Kepler. Roman einer Zeitenwende. Stuttgart: Fleischer u. Spohn. 376 S. 4.—; Lw. 6.—

Ein erschütterndes deutsches Schicksal wird von Olaf Saile in diesem packenden und künstlerisch ausgereiften Roman in seinem historischen Ablauf und seinem zeitlosen Sinn geschildert. In eine verworrene Zeit, in der das Reich der Deutschen in einem gewaltigen Aufbruch der fanatisierten Gewalten des Glaubens und der Macht in sich zu zerfallen droht, wächst der Mensch und Gelehrte Kepler. Sein Leben, das in Schwaben beginnt und über Tübingen nach Graz, Prag, Linz, Sagan führt und in Regensburg endet, ist ein gewaltiger Kampf um die Wahrheit. Nicht nur im kosmischen Bereich ringt er um die Erkenntnis klarer Ordnung und gesetzmäßiger Fügung, um die sich bewahrende Kraft der Wahrheit und des Rechts — er steht diesen Kampf auch durch im engeren und weiteren menschlichen Bezirk. Wie wunderbar klingen in diesem genialen Deutschen Geist und Herz zusammen. Mit gleich gläubiger Inbrunst blickt er hinauf in die Sterne und hinein in alle menschlichen Verwicklungen. Um das Einzelschicksal Keplers zeichnet der Dichter den geschichtlichen Raum, läßt Gestalten wie die Kaiser Rudolfs II., Matthias und Ferdinands II., Tycho Brahe und Wallenstein ins Bild des Ganzen treten und fügt mit meisterhafter Sprache alles zu einem großartigen Gesamtbild deutscher Größe, das dem Werk Keplers zu dem Ruhm und Ansehen verhilft, der ihm gebührt.

A. Nollau.

Stegemann, Hermann, Schicksalssymphonie. Ein Buch für Deutsche. Stuttgart, Berlin: Deutsche Verlagsanstalt. 436 S. Lw. 6.50

Des Dichters künstlerische Kraft hat das deutsche Schicksal des Krieges und der Nachkriegszeit in einem packenden Einzelschicksal dargestellt. Hermann Stegemann, der als Kriegsberichterstatter und politischer Mitarbeiter am Berner „Bund“ tätig war und berühmt wurde, hat von seiner Wahlheimat aus als Deutscher seine zahlreichen Schriften zum Wiederaufbau seiner Heimat geschrieben. Und möchten wir fast sagen, daß er in diesem Roman der deutschen Freiheitsbewegung die erste dichterische Gestaltung gegeben hat. Hier tritt der Krieg vor die Menschen eines abseits liegenden Schweizer Tales, verkörpert durch einen unbekanntem, völlig verstörten Frontsoldaten, der ohne Erinnerung an das Geschehene ist. Ein Schweizer Mädchen nimmt sich seiner an, er wird geheilt, und zwischen ihr und Balder, dem Namenlosen, werden erste zarte Regungen sichtbar, die aber im Laufe der weiteren Entwicklung des Romans im Entsagen enden. Denn der Frontsoldat Balder gehört seinem Volk, ihm will er in den Jahren der Kämpfe und Nöte bestehen. Wir erleben sein Studium, sein Kämpfen im Freikorps, sein Einsetzen für Deutschlands Erneuerung und sein Glauben an Deutschlands Zukunft. Seine Kraft aber, durch das Kriegsgeschehen geschwächt, reicht nicht mehr aus, um die Verwirklichung seines Ideals zu erleben. Müde vom Kämpfen und Streiten finden wir den Todkranken wiederum bei seinen Schweizer Freunden, wo er stirbt,

und so schließt sich der Ring des Geschehens. Der Roman verlangt keine oberflächlichen Leser. Er will mit Anteilnahme am deutschen Schicksal und innerer Sammlung gelesen werden. Er ist in Wahrheit ein „Buch für Deutsche“.

K. Pöschel.

Steguweit, Heinz: Die törichte Jungfrau. Roman. Hamburg: Hanseatische Verlagsanstalt. 253 S. Lw. 4.80

Der rheinische Dichter hat sich in seinem Schaffen stets um das Leben, Denken und Handeln des einfachen deutschen Volksgenossen gekümmert und hat in seinen Büchern die Nöte der Zeit vor der Machtergreifung packend festgehalten. Immer sind die Gestalten seiner Romane unverbildete, gerade und aufrechte Menschen, die sich mit ihrer inneren Kraft und Gläubigkeit an den Platz stellen, wo sie dem echten Deutschland dienen dürfen. So greift auch dieser Roman hinein in die Jahre der Verworfenheit und Unsicherheit vor der Machtergreifung und läßt an wenigen Schicksalen ein Bild deutschen Lebens vor uns erstehen. In jenen Tagen kommt die „törichte Jungfrau“ Susanne, von Spekulant von ihrem Hof vertrieben, in die große Stadt und findet eine Stellung im Hause eines gewissenlosen Schiebers, der sich in der Inflation bereichert hat. Trotz mancherlei Bedrängnisse harret sie auf ihrem Posten aus, weil sie in dem Sohn des Hauses einen geraden und aufrechten Jungen kennen lernt, dem sie sich in mütterlicher Neigung zuwendet und ihm den inneren Halt schenkt, der ihm im Elternhaus verwehrt ist. In der Stadt lernt sie auch Martin Nulperling, einen einfachen und tapferen Lebenskameraden, kennen und erlebt mit ihm den Kampf um die Behauptung der neuen Bewegung, erlebt den Sieg, der auch ihnen das ersehnte Glück bringt. Mit diesem Buch, das vom Humor des rheinischen Erzählers immer wieder überglänzt wird, hat Steguweit den Roman des einfachen und anständigen Deutschen und vor allem der deutschen Frau geschrieben, die durch ihr Bekennen den Sieg der Bewegung vorwärttragen.

A. Nollau.

Werk und Persönlichkeit

Diesel, Eugen: Diesel. Der Mensch. Das Werk. Das Schicksal. Hamburg: Hanseatische Verlagsanstalt. 491 S., 21 Abb. Lw. 7.50

Im Jahre 1912 überreichte Rudolf Diesel sein letztes Buch „Die Entstehung des Dieselmotors“ seinem Sohn Eugen Diesel mit einer Widmung, in der er den Wunsch andeutete, daß dieser einmal über das rein Technische hinaus seine Biographie schreiben möge. Nunmehr nach über 20 Jahren liegt diese Biographie des Sohnes vor uns. Jedermann weiß heute, was ein Dieselmotor ist, ohne aber den Mann zu kennen, der die Maschine schuf, ohne das Leben zu kennen, das sich ganz an die große Aufgabe jener Erfindung hingab. Der Sohn schreibt den großen Lebensbericht über seinen Vater, von dem jeder, der die Größe und das Leid eines bedeutenden Schicksals zu würdigen weiß, stark be-

rührt werden wird. In meisterlicher Form wird nicht nur das Bild des Technikers von ihm entworfen und alles Technische in einer Form dargestellt, in der es jeder Laie auch begreift, sondern sein ganzes menschliches Dasein wird mit sachlicher Treue und aus menschlicher Nähe in seinem Ablauf und Inhalt aufgezeichnet. Ein Letztes kommt hinzu und verleiht dem Buch über das Persönliche hinaus eine allgemeine Bedeutung: Wir lernen die Problematik der Jahrhundertwende, die Zeit des drängenden Aufbruchs, der beginnenden Beherrschung der Materie, der zahlreichen Erfindungen und Fortschritte kennen und spüren, wie im Wachstum zugleich auch die Widerstände, die zum Zusammenbruch führten, groß wurden. Das wertvolle Buch ist dazu bestimmt, das Werk und die Leistung des großen Erfinders dem deutschen Volk wieder zum Bewußtsein zu bringen und die Legenden, die sich um das geheimnisvolle Ableben Diesels ranken, zu zerstören. Wir sind gewiß, daß auch die Deutschen im Ausland dieser großartigen Biographie die Beachtung schenken, die sie um ihres bedeutenden Inhalts und ihrer menschlichen Wärme willen verdient.

A. Nollau.

Gudehus, Fr.: August Winnig. Ein Lebensbild. Berlin: Warneck. 251 S., 12 Taf.

3.—; Lw. 3.80

Winnig ist in der deutschen Öffentlichkeit wohl bekannt, aber nur wenige wissen Genaueres um den eigenartigen Werdegang dieses Mannes, der von einem einfachen Arbeiter zu einem der führenden Persönlichkeiten, nämlich zum Oberpräsidenten von Ostpreußen, wurde und zwar in einer der schwierigsten Zeiten Deutschlands. Aber nicht nur die Darstellung dieses ungewöhnlichen äußeren Werdeganges ist das, was der Schrift besonderes Interesse verleiht, sondern darüber hinaus einmal das Miterleben der Wandlung eines sozialdemokratischen Parteimannes alten Stiles zu einem von tiefstem nationalen Verantwortungsgefühl getragenen deutschen Menschen und ebenso der Einblick in die innere religiöse Haltung dieses Mannes. Das kleine Buch macht schließlich dem Leser — das muß besonders nachdrücklich hervorgehoben werden — noch besonders verständlich, warum, geradezu mit zwingender Gewalt, der Nationalsozialismus in Deutschland sich entwickeln mußte und lehrt die ungeheure Wandlung des Heute gegenüber dem Alten erst richtig verstehen.

E. Wunderlich.

Moltke. Leben und Werk in Selbstzeugnissen / Briefe. Schriften. Reden. — Ausgewählt und herausgegeben von Max Horst. Leipzig: Dietrich'sche Verlagsbuchhandlung. 506 S.

Geb. 4.—

Es ist noch immer zu wenig bekannt, welch ein bedeutender Mensch sich hinter dem Generalfeldmarschall Helmut von Moltke, dem Sieger von Königgrätz und Sedan, dem großen Strategen und glänzenden Generalstabschef verbarg. Zu wenig ist bekannt, welch ein hervorragender Meister der Sprache dieser große Soldat war. Darum ist es zu begrüßen, daß Max Horst diese schöne Auswahl aus Briefen, Schriften und Reden herstellte. Wir haben so in diesem Buch ein geistiges

Selbstbildnis des Generalfeldmarschalls und nehmen, diese Dokumente lesend, an dem Aufstieg des Soldaten vom einfachen schlichten Leutnant bis zum Generalfeldmarschall und Chef des Generalstabs teil. Wir lernen den großen und gütigen Menschen kennen, der den Seinen von seinem mancherlei Fahrten und Reisen eingehend berichtet, der seiner geliebten Frau sein großes Herz auftut und ihr und anderen aus den geschichtlichen Entscheidungen heraus mit jener Ruhe und Gelassenheit Briefe schreibt, die der Spiegel seiner ruhigen und gelassenen Seele sind. Wir lernen aus trefflich gewählten Proben den klassischen Schriftsteller und Geschichtsbetrachter kennen und lauschen dem meisterlichen Redner, der in wohlgefühten Reden für sein Vaterland, das Heer und die Notwendigkeiten der soldatischen Bereitschaft eintritt. Es ist ein noch lange nicht genügend ausgeschöpftes Vermächtnis, das uns dieser große Soldat hinterließ und so sind wir für diesen schönen Band, der uns dieses Erbe in so gültiger Auswahl übermitteln, sehr dankbar.

Otto Heuschele.

Justus Möser: Deutsche Staatskunst und Nationalerziehung. Seine Schriften ausgewählt von Peter Klassen. Leipzig: Dietrich'sche Verlagsbuchhandlung. 443 S.

Geb. 4.—

Die Auswahl aus den Schriften des großen Staatsmannes und Geschichtsschreibers, Schriftstellers und Weltmannes, den kein Geringerer als Goethe hochschätzte und bewunderte, verdient allerhöchstes Lob, denn sie macht uns mit den Schriften eines Mannes vertraut, der zu Unrecht vergessen wurde. Diese vom Herausgeber Peter Klassen ausgezeichnet getroffene und wohl geordnete Auswahl zeigt, wie frisch und lebendig, wie im besten Sinne heutig dieser Mann dachte und schrieb. Kaum ein Gebiet des Lebens gibt es, zu dem sich dieser Mann nicht geäußert hätte. Da sind Aufsätze zu Dichtung und Sprache, zu Staat und Religion, da äußert er sich über Handel und Handwerk, über die sittlichen Grundlagen der Industrie, über die Frage der Städte oder über die Ordnung des Landesstaates. Die Osnabrückischen Geschichten und die Denkwürdigkeiten deutscher Staatskunst beschließen den schönen Band, den eine ausgezeichnete geistesgeschichtliche Einleitung, in der Leben und Werk von Justus Möser in dem zeitgeschichtlichen Zusammenhang dargestellt wird, eröffnet. Es ist sehr zu wünschen, daß dieser schöne Band recht viele Leser findet.

Otto Heuschele.

Wirtschafts- und Kolonialfragen

Stoye, Johannes: Die geschlossene deutsche Volkswirtschaft. Geopolitik — Autarkie — Vierjahresplan. Leipzig, Berlin: Teubner. 113 S.

Vk. 2.—

In einer Zeit, da das gesamte deutsche Volk in einem unerhörten Kampf um die neue Ausgestaltung seines politischen und wirtschaftlichen Lebensraumes steht, ist

es immer wieder wichtig, sich der Grundlagen zu erinnern, die als Ausgangspunkte dieser neuen Entwicklung zu betrachten sind. Erst durch die Vorarbeiten Kjellens, Fichtes und Ruhlands ist unser Blick auf die Bedeutung des Raumes als Grundlage für die Entwicklung jedes Volkes gelenkt worden. Hier knüpft auch die Arbeit Stoyes an. Er stellt den Autarkiegedanken in den Vordergrund und macht klar, daß Autarkie nicht Abkapselung, Abkehr von jeder internationalen Wirtschaftsbeziehung ist, sondern Begrenzung der Wirtschaft auf ein politisch beherrschtes Nahrungsgebiet und dessen vollkommene Ausgestaltung. Von diesem Standpunkt aus ist auch der deutsche Vierjahresplan zu verstehen, dessen Durchführung die vordringlichste Aufgabe der nächsten Jahre sein wird. Stoye gibt dann eine eingehende Übersicht über die deutschen Bodenschätze und die Ersetzbarkeit bestehender Mängel und wendet sich in seinen Ausführungen besonders der Agrarfrage zu. Kartenskizzen und graphische Darstellungen vervollständigen die Schrift, die durch ihre ausgezeichnete Darstellung hervorragend geeignet ist zu einer gründlichen Unterrichtung über die Lebensfragen unseres deutschen Volkes. O. Hartung.

Deutsche Kolonialpolitik in Dokumenten. Gedanken und Gestalten aus den letzten fünfzig Jahren! Hrsg. und eingeleitet von Ernst Gerhard Jacobs. Leipzig: Dietrich'sche Verlagsbuchhandlung. 608 S., 34 Abb., 6 Karten u. zahlr. Tabellen

Geb. 5.50

Dr. Ernst Gerhard Jacob führt uns mit seinem stattlichen und ausgezeichnet gestalteten Auswahlband in eines der wichtigsten Gebiete deutscher Lebensleistung, dazu in ein Gebiet, von dem leider viel zu viele Deutsche noch wenig wissen: das Gebiet der deutschen Kolonialarbeit. Es war ein höchst fruchtbarer Gedanke des Verlages und des Herausgebers, in diesem Bande die richtungweisenden Äußerungen der großen Pioniere und Vorkämpfer der Kolonialpolitik zusammenzutragen. So kam ein Buch zustande, das weit mehr als eine Dokumentensammlung ist. Man liest dieses Buch ergreifen und bewegt und erlebt dabei den schweren und großen Weg deutscher kolonialer Arbeit. Von den Anfängen dieser Arbeit über die Gründung der Kolonien in Afrika und in der Südsee bis zum Ende unserer Kolonialmacht verfolgen wir alle wesentlichen Geschehnisse an Hand dieser aus einer vorzüglichen Sachkenntnis heraus ausgewählten Schriftstücke. Wir lernen aber darüber hinaus die einzelnen überseeischen Besitzungen und alle Vorgänge darin kennen und finden schließlich im letzten Teil des Buches alle wichtigen Äußerungen zur kolonialen Frage in der Nachkriegszeit bis auf diesen Tag. Es ist sehr schwer, auf dem knappen uns hier zur Verfügung stehenden Raum dem Leser auch nur einen annähernden Begriff vom Reichtum dieses Bandes zu machen, es ist unmöglich, auf Einzelheiten einzugehen. Man kann nur für diesen Band dem Herausgeber und dem Verlag danken und kann nur

wünschen, es möchten viele Menschen zu dem Buche greifen, das uns mit Fragen und Problemen bekannt macht, die jeden Deutschen angehen und die kaum jemals in solcher lückenlosen Geschlossenheit und mit solch dokumentarischer Unmittelbarkeit dargestellt wurden. Otto Heuschele.

Kuntze, Paul H.: Das Volksbuch unserer Kolonien. Leipzig: Dollheimer. 207 S. mit Abb. 33 Bl. Abb. Hlw. 2.90

Es sind schon viele Bücher erschienen, die sich Buch oder Volksbuch oder gar Das Buch der deutschen Kolonien nannten, aber keins ist wohl bisher seiner Aufgabe so gerecht geworden, wie „Das Volksbuch unserer Kolonien“ von Kuntze. Es trägt den Namen wahrhaftig zu Recht. Inhaltlich bringt es alles, was mit unseren Kolonien in Beziehung steht und was über sie zu berichten ist, angefangen bei der Kolonialgeschichte mit den Vorläufern eigener deutscher Kolonien, über die wirtschaftlichen Fragen bis zum Mandatsproblem. Alles ist anregend und gründlich behandelt und wird in einer durchaus glücklichen Form dargeboten. Zahlreiche Zeichnungen, Karten, Text- und Tafelbilder lockern den Text auf und vermitteln gleichzeitig ein lebendiges Bild von den deutschen Kolonien. Das Buch muß als hervorragend gelungen bezeichnet werden. Besondere Beachtung verdient bei der guten Ausführung der erstaunlich niedrige Preis von RM. 2.90. Es wird sehr empfohlen und es ist zu hoffen, daß es wirklich „Das Volksbuch unserer Kolonien“ wird. F. Helke.

Heitere Romane und Geschichten

Brues, Otto: Der schlaue Herr Vaz. Roman. Berlin: Grete. 231 S. Geh. 5.—, Lw. 6.—

Dieses unterhaltsame und fröhliche Buch des rheinischen Dichters erzählt die Geschichte des Herrn Vaz, eines betriebsamen Kneipwirtes, der durch einige nicht ganz einwandfreie Geschäfte zum Hausbesitzer und Kaffee-Inhaber im Neubauviertel einer südländischen Stadt wird. Um seinem Geschäft den notwendigen Aufschwung zu geben, betreibt er die Errichtung eines Denkmals vor seinem Haus mit allen Mitteln, ist aber nicht in der Lage, die vielen angesponnenen Beziehungen richtig auseinanderzuhalten. So rächt sich trotz aller Schlaueit das übereifrig in Szene gesetzte Werk an ihm selbst. Durch die Heiterkeit, die diesem an komischen Situationen reichen und in der Schilderung von Menschen und Begebenheiten so lebensfrohen Roman auszeichnen, klingt auch das Tragische: Herr Vaz steht am Schluß ganz allein, denn selbst Frau und Sohn hat er durch seine Geschäftigkeit verloren. Und nur durch seine Verbindung mit der einfältigen aber nun wirklich schlaunen Magd wird dem Buch zum Schluß das Lachen wieder geschenkt. Es ist ein herzlich erzählter Roman, der aus viel innerer Fröhlichkeit und aus dem Humor des Herzens erwachsen ist. A. Nollau.

Karrasch, Alfred: Herr Hans Kramer — zu Hause. Ein Eheroman. Stuttgart: Cotta. 297 S. Lw. 4.80

Das Buch ist ein froher, heiter beschwingter Eheroman aus dem unruhlichen, hastenden Berlin — aber ein Roman ohne Problematik. Das Buch lebt von Selbstverständlichkeiten, vom wirklichen Leben, von jenem Grundstoff des Daseins, den wir Alltag nennen. Und was sind das für prachtvolle Menschen, die der Dichter mit all ihren Stärken und Schwächen im Verlauf der Erzählung immer mehr an Leben gewinnen läßt. Da ist zunächst Herr Hans Kramer, ein führender Berliner Architekt, der allen manchmal das Leben etwas schwer macht, wenn ihn der Ärger, der „Bißwurm“, quält und der sich doch tausend Dinge ausdenkt, um seiner Frau und seinen beiden Söhnen Freude zu bereiten. Frau Eva ist die liebende Frau, die ihren Mann so gut versteht und ihn immer wieder zu sich selbst bringt, die rastlos tätig und aufopfernd für das Glück der Familie lebt; und dazu noch die beiden Söhne, der Kleine etwas frech und vorlaut und der Große schon etwas ruhiger und einsichtsvoller. Die kleinen und großen Freuden, Sorgen und Begebenheiten dieser Familie schildert der Dichter so freundlich und unterhaltend, daß jeder gern daran Anteil nehmen wird.

A. Nollau.

Rombach, Otto: Adrian, der Tulpendieb. Ein Schelmenroman. Stuttgart, Berlin: Deutsche Verlags-Anstalt. 423 S. Lw. 5.80

Der Roman dieses bisher nur durch kleine Skizzen bekannt gewordenen Schriftstellers ist ein prächtiger Wurf. Der Leser, der nach dem Untertitel des Buches vielleicht eine billige Nachahmung der klassischen Eulenspiegelgeschichten befürchtet, muß sich durch die Ursprünglichkeit der Darstellung und des Inhalts aufs angenehmste enttäuscht fühlen. Schauplatz der buntbewegten Handlung ist das Holland des beginnenden 17. Jahrhunderts, das durch die aus der Türkei eingeführte Tulpe in einen wahren Taumel der Spekulationsucht versetzt ist. Unter all denen, die in unbeherrschbarer Gier nach den kostbaren Zwiebeln Geld, Gut und schließlich das Leben aufs Spiel setzen, ist Adrian, der früher Torfknecht war, der König. Er hat nichts zu verlieren. Die Torheit der anderen und seine eigene begnadete Frechheit lassen ihn ungeheure Schätze gewinnen, bis er, der trotz aller Gaunerei doch ein guter Kern bleibt, für den Preis seiner Ehre und seines Gewissens, halb freiwillig, halb gezwungen wieder in sein armseliges Knechtsein zurückkehrt. Ein wahrhaft echter Humor, der Heiteres und Ernstes, Lächerliches und Tragisches in sich vereint, läßt die Lektüre dieses Romans zu einem unvergesslichen und seltenen Genuß werden.

A. Nollau.

Dieß, Wilhelm: Stegreif-Geschichten. München: Heimeran. 174 S. 3.—; Lw. 4.50

Mit dieser geschmackvollen Veröffentlichung lernen wir ein Buch von ganz eigenem Reiz kennen, der in

dessen seltsamer Entstehungsgeschichte begründet ist. Es enthält wahre Erlebnisse, die der Verfasser zu verschiedenen Zeiten im Kreis von Freunden und Bekannten erzählt hat und die während seines Vortrags aufgeschrieben wurden. Wir können nur sagen, daß ein meisterlicher Erzähler uns in der ursprünglichen Form des gesprochenen Wortes in jeder Erzählung entgegentritt und daß der Zauber der sprachlichen Unmittelbarkeit jedem Satz und jeder Schilderung einen ganz eigenen Ton gibt. Von dem, was in dieser Runde zum Besten gegeben worden ist, können wir nur andeutend berichten. Es geht um seltsame Menschen und Ereignisse, Bilder aus Kindheit, Jugendzeit und Heimat, zu meist in süddeutscher, bayerischer Landschaft. Jede Erzählung bringt Neues, Heiteres und Ernstes, und wir werden nicht müde, immer wieder dem Erzähler zuzuhören. Und so wie dieses Buch entstand, so will es wohl auch aufgenommen sein. Man muß daraus vorlesen, um jene kostbare Atmosphäre der Vertraulichkeit zu schaffen, die wir an Büchern so sehr lieben, der wir aber nur selten begegnen dürfen.

A. Nollau.

Ernst, Paul: Kommödianten- und Spitzbubengeschichten. München: Langen/Müller. 203 S. Lw. 3.80

Die lustigen Geschichten Paul Ernsts sind ein leider noch allzu wenig bekannter kostbarer Besitz des deutschen Volkes. Dank gebührt dem Verlag, daß er sich entschloß, in einer Auswahl uns mit den schönsten von ihnen vertraut zu machen. Die Welt der italienischen Komödie und die Abenteuer der dort beheimateten Schelme und Spitzbuben werden darin zu neuem Leben erweckt. Gleich Marionetten treten auf dieser bunten und frohbewegten Bühne die Menschen auf, spielen ihre kleinen oder großen Rollen, gaunern und lieben mit jener reizvollen Leichtigkeit und Natürlichkeit, die uns auf immer mit ihnen und ihren Streichen versöhnt. Laune und Schicksal, Schmerz und Ernst — ihre tiefen Weisheiten sind in diesen Geschichten, die ganz einfach und ohne Überschwung erzählt werden, zinnerst beschlossen und öffnen den Blick über das jeweilige persönliche Schicksal hinaus ins ganze Leben. Der Leser, der sich vom Dichter an die Hand nehmen läßt und mit ihm in diesen Guckkasten der Eitelkeiten schaut, wird dankbaren Herzens für diese reiche Belehrung von ihm Abschied nehmen.

A. Nollau.

Haken, Bruno Nelissen: Das große Hundespiel. Oldenburg: Stalling. 253 S. RM. 3.60

Nach den beiden ersten mit so großem Beifall aufgenommenen Bänden berichtet der Verfasser nun über die weiteren Schicksale des durchtriebenen Dackels aus der Stierstraße. Im Vordergrund stehen jetzt allerdings die fünf putzigen jungen Dackelkinder mit denen der krummbeinige Haidjer seine Familie Schmidt beschenkt. Obwohl die Hundemutter krank ist und ihre Sprößlinge nicht selbst ernähren kann, übernimmt die Familie Schmidt in aufopfernder Pflege das Aufziehen der fünf eigensinnigen quicklebendigen Dackelbabys. Wie das vor sich geht und wie aus den fünf hilflosen Tierchen

eigen sinnige freche Viecher werden, das schildert der Verfasser wieder mit einer unübertrefflichen Beobachtungsgabe und einem köstlichen Humor. Es nimmt nicht wunder, wenn der Leser geradezu von dem Wunsch ergriffen wird, sich wenigstens ein Exemplar dieser ulkigen Tiere zuzulegen. Jedenfalls ein heiteres und gemütvolltes Buch, das jedem Tierfreund ein schönes Geschenk ist. Aber auch der nur vom literarischen Standpunkt aus Urteilende wird eine helle Freude an diesem Buch haben.

W. G r a d m a n n.

Purzelbaum, Peter: Vom Hundertsten ins Tausendste. Töne und Tinte. Oldenburg: Stalling. 159 S. Kt. 1.90

Auf die beiden ersten, von uns schon gewürdigten Bändchen folgt nun der dritte. Er enthält wieder eine Sammlung teils bekannter, meist aber unbekannter und immer witziger Anekdoten von Musikern und Dichtern, Kaufleuten und Kolonialpionieren usw. Ein lustiges Buch, das dem Leser manche heitere Viertelstunde bringen kann.

W. G r a d m a n n.

Thoma, Ludwig: Nachbarsleute. München: Langen/Müller. 256 S. Lw. 3.80

Unter diesem freundlichen Titel sind nun in einer schönen Volksausgabe alle Kleinstadtgeschichten Ludwig Thomas zusammengefaßt. Die alte bayerische Kleinstadt öffnet uns ihre Tore und wir lernen in einzelnen Schilderungen handfeste und lebensvolle, biedere Menschen mit all ihren guten und schlechten Eigenschaften kennen. Alles Geschehen, sei es gut oder böse, ist mit dem herzlichen Humor und dem kräftigen Witz des Dichters erfüllt, der in dieser Welt sich so recht zuhause fühlt. Er sieht den Nachbarsleuten in Herz und Gemüt, lächelte über ihre zufriedene, behagliche und biedere Beschaulichkeit, zeigt, wie sie lieben und leiden, schwatzen und großen Reden führen, und weiß uns doch zu sagen, daß sie alle trotz ihrer Schwächen und Lächerlichkeiten das Herz auf dem rechten Fleck haben. Nur wenig Bücher sind von so viel Frohsinn und laden zu herzlichem Mitlachen ein. Es ist ein Buch, das in jeder Familie, vor allem bei denen, die für alles echt bayerische eine Schwäche haben, große Freude bereiten wird.

A. N o l l a u.

Kampf um Boden

Laar, Klemes: Der Kampf um die Dardanellen. Gütersloh: Bertelsmann. 315 S.

Lw. 2.85

Laar — seit seiner offiziellen Auszeichnung kein Unbekannter — schildert zu Beginn eines neuen Werkes den Eintritt der Türkei in den Weltkrieg, wobei er manche wenig bekannten Tatsachen in ein helles Licht rückt. Die diplomatischen Vorbereitungen Deutschlands, die hier einmal — im Gegensatz zu den meisten unserer diplomatischen Verstöße der Vorkriegszeit — ausgezeichnet waren, werden in historischer Treue wiedergegeben; die Leistungen unserer Reichsvertreter und unserer Militärmission werden dabei in gebührender

Weise gewürdigt. Den Hauptinhalt des Buches bildet die Darstellung der heldenhaften Verteidigung der Dardanellen durch eine Handvoll deutscher und türkischer Truppen, die den übermächtigen und technisch weit überlegenen Feind gegen alle Vernunftgründe und Wahrscheinlichkeitsberechnungen mit lächerlich primitiven Waffen niederhielten. Als angebliche Monteure usw. schleichen sich fünfhundert deutsche Freiwillige verkleidet durch Rumänien hindurch, die Kreuzer „Göben“ und „Breslau“ laufen nach tollkühner Fahrt in die Dardanellen ein, auf scheinbar verlorenen Posten stehen wackere deutsche Soldaten, kurz, die deutsche Wehrmacht vollbrachte in jenen Tagen Wunder der Tapferkeit, Tollkühnheit und Ausdauer. Laar schildert diese Tage und Wochen in dem ihm eigenen ungemäßen packenden und lebendigen Stil.

W. G r a d m a n n.

Schreiber, Hermann: Denhardt's Griff nach Afrika. Die Geschichte einer deutschen Kolonialerwerbung. Mit 16 Abb. und einer Ktbeilage. Berlin: Scherl. 3.20; Lw. 4.50

Der Verf. ist ein ausgezeichneter Kenner der deutschen Kolonialgeschichte und der afrikanischen Verhältnisse. Auf Grund eingehenden Quellenstudiums und der auf dem Auswärtigen Amt vorliegenden Akten ist es ihm gelungen, ein durchaus wahrheitsgetreues Bild deutscher Kolonialpolitik zu Bismarcks Zeit zu entwerfen und die Versuche, Erfolge und Widerstände bei der Erwerbung deutschen Kolonialbesitzes in Afrika aufzuzeigen. In anschaulicher, jedoch mitunter allzu sachlicher Darstellung wird das Unternehmen der Brüder Denhardt, an der afrikanischen Ostküste das Wituland und die Insel Sansibar für das Deutsche Reich zu erwerben, gewürdigt. Wohl gelingt es ihnen nach zahllosen Schwierigkeiten, das Gebiet unter deutschen Schutz zu stellen, doch muß dasselbe nach Bismarcks Rücktritt gegen die Insel Helgoland vertauscht und preisgegeben werden. Das tragische Schicksal der alles für ihren Plan einsetzenden Brüder Denhardt wird lebendig und packend herausgearbeitet. Dem wertvollen Buch sind seltene und gut wiedergegebene Photos aus der Zeit und der Geschichte dieser Kolonialerwerbung beigelegt, auch befindet sich im Anhang eine nützliche Karte den einstigen deutschen Kolonialbesitz Sansibar und Wituland.

O. D i e g e l.

Erinnerungen und Begegnungen

Claudius, Hermann: „Meister Bertram von Mynden“. Ein hansisch Tagebuch um MCCCC. Mit 8 Wiedergaben von Werken des Meisters Bertram auf Taf. München: Langen-Müller. 116 S. Lw. 4.80

Bertram von Mynden galt als großer Meister niederdeutscher Gotik des Mittelalters. Hermann Claudius, ebenfalls Niederdeutscher, läßt hier den berühmten Maler und Heiligenschnitzer selbst sein Leben in Tagebuchform und in der kraftvollen Sprache vergangener

Jahrhunderte vor uns ausbreiten. Wenn wir in diesem Büchlein auch von seinem künstlerischen Schaffen und seinen Reisen hören, so bildet doch das Menschentum, die „Inbrunst des Sichelhabens von Mensch zu Mensch, von Mann zu Weib, von Vater und Mutter, zu Kindern und Kindeskindern“ die eigentliche Mitte dieses Buches. Diese Kräfte lassen auch Meister Bertrams Werk reifen, aber zweimal schwindet ihm das Glück dahin. Zuerst entreißt ihm der Tod sein einziges Kind Peterle und, als später ihm das Grethelin ein Mädchen schenkt, erleidet sie selbst dabei den Tod. Diese beiden schweren Schicksalsschläge kann er nicht mehr durch seine Arbeit überwinden, seine Sinne sind für immer erloschen, wenn auch seine Seele im Bewußtsein der Unlösbarkeit der Liebe ruhig geworden ist. Diesen ergreifenden Tagebuchblättern wurde durch die Schriftgestaltung (Claudiusfraktur), durch äußere Ausstattung und durch Abbildungen von Tafeln und Schaitzerereien des Meisters ein feierliches und würdiges Gewand gegeben. Ein wunderschönes Geschenk des Verlages und des Herausgebers an innerliche Menschen. W. L i n c k e.

Hamm, Florentine: Obersalzberg. Wanderungen zwischen Gestern und Heute. München: Eher. 94 S., mit Bildanl. Lw. 3.20

Florentine Hamm geht den Spuren einer großen Kameradschaft nach, der Kameradschaft Adolf Hitler — Dietrich Eckart. Auf diesen „Wanderungen zwischen Gestern und Heute“ begleitet sie Inge Mantler mit ihren Bildern vom Obersalzberg. Wohl könnte das lebendige Wort der Dichterin auf die Bilder verzichten, so klar und fest umreißt sie die Gestalten und die Landschaft, ob sie eine Begegnung mit den Treuesten der Getreuen schildert, ob sie vom Berghof erzählt und der sonntaghaften Freude in Erwartung des Führers, oder ob sie uns die große Stille an Dietrich Eckarts Ruhestätte miterleben läßt. Gerade für die Deutschen im Auslande aber ist es wertvoll, daß dies Buch reich mit Fotos ausgestattet ist; die Bilder fügen sich zum Teil innig in die Worte ein und vermitteln in einem Anhang noch besonders das große Panorama der Landschaft. So klingen Wort und Bild zusammen: Ja, das ist die Welt des Berghofes, das ist die Landschaft des Obersalzberg und — „es ist der Führer“!

Florentine Hamm spricht für uns alle, wenn sie an den Anfang und Beschluß diese Worte setzt: „Weil wir alle zu Dir gehören, sind wir Gemeinschaft. Und Dein Werk ist unseres Lebens Auftrag. Denn wir Kleinen fühlen, daß es Dir gelingen muß, wenn wir bei Dir stehen. Da wachsen wir durch unsere Treue zu Dir. Es ist wahr: Dir zuliebe erneuet sich die Welt.“ — Eine zweite Auflage des Buches, das wir uns inhaltlich und bildlich kaum echter und besser wünschen könnten, ist bereits notwendig geworden. Nur der Vergleich Dietrich Eckart — Peer Gynt erscheint

uns nicht groß genug für den Kunder des Dritten Reiches (s. S. 45). L. M e l c h i n g.

Jungnickel, Max: Gesichter am Wege. Begegnungen. Stuttgart: Steinkopf. 107 S. 2.—; Lw. 2.50

Max Jungnickel versteht es, sich in die Menschen hineinzuversetzen, denen er begegnet, in Tiere, in Dinge, sodaß sie uns in ihrem Leid, in ihrer Freude oder Freudlosigkeit so nahe erscheinen, so, als hätten wir das alles selbst gedacht und gefühlt, was uns der Dichter über sie erzählt. Aus Kindheit und Heimat stammen die Gesichter, sie gehören, auf späteren Wanderwegen begegnet, jungen und alten Menschen, Dichtern, Malern und Soldaten, und um sie herum blüht eine Landschaft, lacht ein blauer Himmel, träumt eine Stube oder ein altes Gäßchen. Alles wird gegenwartsnah und heimatlich. Allen, die dem deutschen Herzen in stillen Stunden nachgehen wollen, sei dieses Buch empfohlen.

G. W o l l w a g e.

Müller-Partenkirchen, Fritz: Begegnungen mit dir und mir. Stuttgart: Steinkopf. 125 S. 2.—; Lw. 2.50

Als ein Meister der Kurzgeschichte gilt Müller-Partenkirchen. Schon wenn man die ersten dieser Erinnerungen und Erlebnisse gelesen hat, muß man diesen Titel anerkennen. Die Erinnerungen stammen zum großen Teil aus seiner bayerischen Heimat. Als Dichter versteht sich M—P ausgezeichnet darauf, nicht nur die äußeren Begebenheiten, sondern auch ihren inneren Wert dem Leser fühlbar zu machen. Sein Humor und sein großes Verständnis für den lieben Nächsten gibt den Erzählungen noch einen besonderen Reiz, der uns das Büchlein nicht vergessen läßt. Wir freuen uns auf die Fortsetzung seiner Erinnerungen. G. W o l l w a g e.

Völkische Dichtung

Bade: Wifrid: Flamme und Wind. Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt. 72 S. Lw. 2.50

Hans Friedrich Blunck schenkt dieser schönen Gedichtsammlung Worte des Geleits, in denen er seiner aufrichtigen Freude darüber Ausdruck gibt, daß die Dichtungen Bades nunmehr allen zugänglich werden. Wir teilen diese Freude, denn auch wir sind berührt vom Klingen dieser Verse, die die Natur, die Macht des Lebens und die Liebe besingen. Es sind Worte aus deutschem Geist, erfüllt mit der neuen deutschen Wirklichkeit und reifem dichterischem Sprachvermögen, die sich in Liedern und Gesängen zu Strophen binden. So begleitet diese Gedichtsammlung auch von uns aus ein herzliches Wünschen, daß es jenseits der Grenzen bei recht vielen deutschen Volksgenossen Einkehr halten möge. A. N o l l a u.

Zusammengestellt im Deutschen Ausland-Institut, Stuttgart, Abteilung für Buchwesen.

Schriftwattung: Dr. Werner Lincke, Stuttgart.

Druck: Karl Weinbrenner & Söhne, Stuttgart-S, Kolbstraße 4 C.